Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München Stettin, Stuttgart, Wien, bei G. L. Daube & Co. Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 679.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 28. September (Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Beim Quartalswechsel

empfehlen wir die Posener Zeitung zum Abonnement. Die Posener Zeitung erstrebt die rascheste Mittheilung der Tagesneuigkeiten und die Förderung aller berechtigten Interessen, indem sie alle Gebiete des bürgerlichen Wirkens beachtet und die Zeitfragen in freisinnigem Geiste beleuchtet.

Vertraut mit den Verhältnissen und Bedürfnissen unserer Provinz, richten wir unser Streben besonders dahin, durch Erörterung der lokalen Vorgänge eine allgemeinere Kenntniß für die Bedingungen unseres provinziellen Lebens zu verbreiten und die Mitwirkung aller Gesellschaftskreise zur Besserung unserer heimischen Zustände zu erzielen. Zahlreiche Mitarbeiter aus allen Berufsständen unterstützen uns darin.

Um in der nächsten Saison ein gutes Feuilleton zu bieten, haben wir mehrere hervorragende Schriftsteller als Mitarbeiter gewonnen.

Die Posener Zeitung erscheint täglich 3 mal, wöchentlich 18 mal und bringt mit der Sonntag-Morgennummer eine feuilletonistische Beilage, betitelt

„Familienblätter."

Das fortwährende Steigen unserer Abonnentenzahl giebt den Inserenten der Posener Zeitung die Gewähr, daß ihre Anzeigen nicht nur in der Provinz, sondern auch außerhalb derselben in weiten Kreisen wirkungsvoll verbreitet werden.

Ueber die Lage der Dinge in Frankreich.

Trotz aller Proteste der konservativen und namentlich der klerikalen Blätter ist der Jahrestag der feierlichen Abschaffung des Königsthums in Frankreich durch den Nationalkonvent im Jahre 1792 in Paris und in den Vorstädten mit verschiedenen Banketten und Reden gefeiert worden. Eine der Hauptreden wurde von Louis Blanc gehalten, der in seinen Ausführungen die Verurtheilung Ludwig XVI. mißbilligte und den Ausspruch Barere's: „Nur die Todten kommen nicht wieder", als irrig bezeichnete. Wie aber die Bemühungen der geistlichen und weltlichen Reaktion in Frankreich, es zu verhindern, daß die Zerstörung des ancien règime durch öffentliche Festlichkeiten verherrlicht werde, vergeblich waren, so stimmen auch alle bisher eingegangenen Nachrichten darin überein, daß die Monarchisten und Klerikalen bei der am 18. September d. J. in Frankreich stattgefundenen Ergänzungswahlen zu den Gemeinderäthen eine entscheidende Niederlage erlitten haben. Die Regierung war nicht von der alten Tradition abgewichen, die Wahlen an einem Sonntage vornehmen zu lassen; und es verdient bemerkt zu werden, daß, obschon in 1200 Gemeinden Frankreichs (vergl. Nr. 662 d. Bl.) der Wahlakt vor sich ging und mehrere Millionen Wähler daran Theil nahmen, die Ruhe und Ordnung nirgends in einer nennenswerthen Weise gestört worden sind. Der „Temps" darf daher mit Recht darauf hinweisen, daß dieses ruhige und streng gesetzliche Verhalten der Wahlkörper, welches manchem andern, sonst politisch vielleicht glücklicheren und besonneneren Volke als nachahmungswerthes Muster hingestellt werden kann, nach den in den letzten zwanzig Jahren gemachten Erfahrungen nachgerade ein charakteristischer Zug der französischen Bevölkerungen geworden ist.

Die ganze politische Bedeutung des Resultats der genannten Wahlen wird allerdings wohl am 8. Oktober d. J. zu Tage treten, da an diesem Tage alle ländlichen Gemeinderäthe, sowohl die am 17. September ergänzten, als die schon vorher vervollständigten, ihre Maires und Adjunkten zu wählen haben werden; allein so läßt sich doch jetzt schon mit Gewißheit sagen, daß die der Republik feindlichen Prälaten in Frankreich und die dort im Dienste des Ultramontanismus stehenden Offiziere und Generale nicht im Stande waren, der republikanischen Volksströmung mit Erfolg entgegenzuwirken. Selbst in der Bretagne und in der Vendé hat das Landvolk in vielen Fällen das alte Joch der klerikalen und legitimistischen Reaktion abgeschüttelt. In anderen Departements, wo bisher die Bonapartisten die Oberhand hatten, namentlich in den ländlichen Distrikten, haben die Republikaner ebenfalls zahlreiche Siege erfochten. Verschiedene Ortschaften, in denen die Munizipalräthe bei den Senatswahlen im letzten Januar noch bonapartistisch oder klerikal-royalistisch stimmten, haben jetzt in republikanischem Sinne gewählt. Wo der Wahlkampf sehr heftig war, schließlich aber die klerikale Partei triumphirte und ihre Kandidaten durchsetzte, da gewann sie den Sieg doch immer nur mit großer Mühe und sehr geringer Majorität. Bei den verschiedenen Stichwahlen, die nothwendig geworden sind, werden die Republikaner noch häufig ihre Kandidaten erwählen, da aus Rücksichten auf die Ortsverhältnisse nicht selten mehrere republikanische Kandidaten von verschiedener Nuancirung gegen einander auftraten, deren Freunde sich aber bei der Entscheidungswahl sich leicht einigen werden. Im Ganzen darf man wohl sagen, daß von den Orten, wo die Parteien ihre Kräfte maßen, mehr als die Hälfte für die Republikaner gestimmt haben; in einigen Departements stellte sich das Verhältniß auf zwei Drittel. So siegte z. B. in Melle (Deux-Sèvres), wo bis dahin die Klerikalen und die Monarchisten stets die Majorität hatten, die ganze republikanische Kandidatenliste; der letzte Kandidat der Repulikaner erhielt noch immer über 60 Stimmen mehr, als der erste der Monarchisten. Im Departement der Saone-Loire ist die klerikale Partei förmlich erdrückt worden. In den Wahldistrikten aber, wo die Republikaner geschlagen worden sind, haben die Bonapartisten oder Legitimisten gesiegt; so viel bis jetzt bekannt, sind die Orleanisten überall in der Minorität geblieben.

Fassen wir die Ergebnisse der in Rede stehenden Wahlen zusammen, so stellt sich wohl von Neuem als ziemlich gewiß heraus, daß die Aussichten des Grafen Chambord, des legitimistischen Prätendenten zu Frohsdorf, dermaleinst den französischen Thron zu besteigen, sehr lockerer Natur sind, und nicht besser ist es mit den Chançen des jugendlichen Napoleoniden bestellt. Wenn aber ein fortschrittlicher berliner Blatt den Umstand, daß in Frankreich an vielen Orten auf dem Lande die Bevölkerung sich von den klerikalen Einflüssen emanzipirte, auf Deutschland anwenden will und hofft, daß auch hier das katholische Landvolk sich vermittelst des allgemeinen Stimmrechts von der Beeinflussung der Ultramontanen befreien würde, „sobald es die Ueberzeugung gewinnt, daß der Geistliche aufgehört hat, ein Theil der Regierungsmaschinerie zu sein," so glauben wir doch, daß das bezeichnete Blatt sich in diesem Falle in einem großen Irrthum befindet. Das republikanische Frankreich läßt sich in dieser Beziehung nicht gut mit dem monarchischen Deutschland vergleichen; auch beweisen, abgesehen von der Provinz Posen, die Wahlen im Münsterlande, in Oberschlesien, am Rhein und in Baiern, wo man gewiß weiß, daß die ultramontane Geistlichkeit kein „Theil der Regierungsmaschinerie ist, zur Genüge, daß das allgemeine Stimmrecht allein kein absolutes Mittel gegen den Ultramontanismus ist.

Als letztes Bollwerk für die Klerisei erscheint gegenwärtig in Frankreich die Armee. Die klerikalen Demonstrationen französischer Offiziere mehren sich nämlich in ganz auffälliger Weise. Wir haben unseren Lesern verschiedene Beispiele mitgetheilt (vergl. Nr. 662 und 664), wie in Hospitälern und bei Zweckessen die ultramontane Propaganda in der Armee thätig ist, und man fürchtet, daß dieselbe von dem Kriegsminister protegirt wird. General Berthaut, so wird berichtet, hat sich trotz des Drängens des Ministers des Innern, Herrn Marcère, der seine Kollegen im Ministerium auf das Gefährliche der klerikal-politischen Agitationen im Heere aufmerksam machte, doch noch immer nicht entschließen können, energisch mit einem Rundschreiben und mit Versetzungsmaßregeln gegen den Unfug einzuschreiten. Es soll in Folge dessen zu einer gewissen Spannung zwischen den beiden Ministern, Marcère und Berthaut, gekommen sein. Da aber die Mehrzahl der Mitglieder des Kabinet auf Seiten des Herrn v. Marcère steht, so wird die Sache wohl keine weiteren bösen Folgen haben, als höchstens eine Personalveränderung im Kriegsministerium.

Kürzlich machte das französische Amtsblatt, das „Journal officiel" auf das Gesetz vom 6. Juni 1868 aufmerksam, welches in seinem ersten Artikel öffentliche Versammlungen, in denen politische oder religiöse Fragen erörtert werden, von einer vorgängigen amtlichen Erlaubniß abhängig macht. Der offizielle Hinweis auf dies noch in Kraft bestehende Gesetz wurde von Einigen auf dem demnächst in Paris zusammentretenden „Arbeiterkongreß" bezogen, der wahrscheinlich 500 bis 600 Theilnehmer zählen wird. Innerhalb dieser Arbeiterbewegung treten nämlich zwei verschiedene Richtungen hervor, von denen die eine jedes Uebergreifen in das Gebiet der Politik vermieden haben und sich lediglich auf die Entwickelung und Stärkung der Gewerkschaften und des Genossenschaftswesens verlegen will, um dadurch die Lage der Arbeiter zu verbessern, während die andere kleinere, aber rührigere Gruppe verschiedene legislative Forderungen aufstellt. Die wohlbezeichnete Richtung verlangt vornehmlich professionellen Unterricht der Lehrlinge, Fortbildungsschulen; ihr Ziel ist darauf gerichtet, daß die Arbeiter sich mit dem Kapital auf dem Wege der freien Konkurrenz und der Assoziation auseinandersetzen. Nach Anderen bezieht sich der erwähnte offizielle Hinweis aber auf eine bereits abgehaltene öffentliche Versammlung, welche die Gründung einer Vereinsbibliothek des 18. Arrondissements von Paris bezweckte. In dieser Versammlung legte der Deputirte Talandier dem Klerikalismus die Schuld an der Unwissenheit der Masse zur Last und bedauerte namentlich den bösen Einfluß der ultramontanen Geistlichkeit auf die Frauen. „Die von der Geistlichkeit beeinflußte Frau", behauptete der Redner, „ist die unwillkürliche Ursache der Sklaverei und Unwissenheit, unter der die Nation leidet." Wir lassen dahin gestellt sein, wie weit diese Behauptung richtig ist.

Mitten in der Wahlbewegung ist soeben eine Broschüre unter dem Titel „Die politische Langeweile oder die deutsche Politik im Jahre 1876", von einem Preußen, erschienen, deren Autorschaft wohl in der Umgebung des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Raths Wagener zu suchen sein dürfte Dieselbe charakterisirt sich als ein Pronunciamento der Reaktion, wie sich aus nachstehender Analyse der „Frankf. Ztg." ergiebt:

Der Verfasser, welcher sich über alle Gebiete der inneren Politik des Näheren ausläßt, verlangt vor allen Dingen eine Beeinflussung der Regierung bei den Wahlen, da das preußische Volk durchaus nicht den Anspruch macht, daß man ihm mit dem hohlen Titel der Volkssouveränetät schmeichelt. Die Regierung müsse sich endlich von der nationalliberalen Partei emanzipiren, die, keinen einzigen staatsmännischen Kopf aufweisend, zum größten Theile aus Hannoveranern, Juden und Juristen bestehe. So unfähig die nationalliberale Partei ist, so wenig unabhängig ist ihre Presse. Ebenso müsse sich die Fortschrittspartei mit einem Virchow und Eugen Richter statt eines Waldeck behelfen. Die Broschüre läuft auf eine Glorifikation des Fürsten Bismarck hinaus, der nach der Ansicht des Autors heute Freund und Feind in Riesengröße überrage. Die Regierung gehe mit dem Nationalliberalismus trotz des äußerst geringen Vertrauens, welches zwischen diesen beiden politischen Faktoren herrsche, wenigstens soweit Hand in Hand, als sie auch kein Programm aufstellt, sondern sich nur auf ihre Thaten beruft. In der inneren Politik wird die diplomatische Behandlung von Fall zu Fall nicht anwendbar sein, schon aus dem einfachen Grunde, weil in der äußeren Politik vor Allem das nationale Interesse in Betracht kommt, in der inneren dagegen die nicht von Fall zu Fall veränderlichen Prinzipien der Gesittung in erster Linie stehen. Zur Zeit sind unsere beiden leitenden Minister, Bismarck und Eulenburg, Diplomaten. Trotz der großen Verdienste Eulenburgs muß endlich die Unsicherheit in den Zielpunkten unserer inneren Politik ein Ende nehmen und darf nicht mehr in einem Momente, wo sich mit den Neuwahlen unzweifelhaft eine Wendung einleiten muß, ein so nichtssagendes und farbloses Regierungsprogramm veröffentlicht werden, wie es die „Provinzial Correspondenz" gebracht hat. Ein homogenes Ministerium wäre viel wichtiger als ein Wahlprogramm; außer Bismarck, Eulenburg und vielleicht noch Friedenthal besitze unser Ministerium keinen Staatsmann und politischen Kopf. Es genügt für einen preußischen Finanzminister nicht, wenn derselbe nur etwa die Eigenschaften eines großen Banquiers oder Bankpräsidenten besitzt. Herr Camphausen ist heute der liberale Trost im Unglück und wird von unserer Regierungsdiplomatie konservirt, so lange man noch die liberale Partei zur Geldbewilligung bedarf. Den Herren Camphausen und Achenbach wird die Hauptschuld an unserer wirthschaftlichen Misere beigemessen. Zur Gewinnung einer wirklichen Regierungspartei ist nur ein Weg möglich: sich entschließen, ein wahrhaft organisches also politisch homogenes und unter einem maßgebenden Präsidenten solidarisch verantwortliches Ministerium zu bilden. Aengstliche Gemüther brauchen sich vor dem Worte „Verantwortlichkeit" nicht zu entsetzen, der einzelne Minister untersteht dem Strafgesetze wie jeder andere Staatsbürger. Eine Gesammtministeranklage dagegen ist ein revolutionärer Akt. Am offenkundigsten offenbaren sich die Mängel unserer Ministerverfassung in der wirthschaftlichen Frage. Die Verhältnisse liegen hier ziemlich ähnlich wie in der katholischen Frage, welche sie abzulösen im Begriff ist, nachdem die erstere so viel Staub aufgewirbelt hat. Niemand wird leugnen können, daß, wenn Bismarck in der Lage gewesen wäre, einen rechtzeitigen Einfluß auf die Besetzung des Kultusministeriums zu üben, der Kulturkampf wenigstens in seiner unerquicklichen Form zu vermeiden gewesen wäre. Herrn Delbrück hat der Reichskanzler selbst als Präsidenten des Reichskanzleramts installirt und ihn mit seinem ganz besonderen Vertrauen beehrt. Damals trat aber die wirthschaftliche Frage noch nicht praktisch in den Vordergrund; seitdem haben bis zu unserer neuesten industriellen Niederlage in Philadelphia die Thatsachen ihre warnende und drohende Stimme erhoben, und, was die Hauptsache ist, Fürst Bismarck scheint ernsthaft zweifelhaft geworden zu sein, ob wir uns in der Wirthschaftspolitik auf dem rechten Wege befinden. Vor Allem hat der Fürst selber die Steuerreform und die hochwichtige Eisenbahnfrage in die Hand genommen, in welch letzterer freilich leider der preußische Staat von Anfang an seinem Namen wenig Ehre gemacht hat. Endlich ist man auch bedenklich geworden, ob sich speziell die von gewisser Seite unermüdlich als unfehlbar ausposaunte Grundsätze unserer Handelspolitik bewährt haben. Da hat es vielfach lange Gesichter gegeben, und hat namentlich Herr Delbrück sich veranlaßt gesehen, seinen Gesundheitszustand ernstlich in Erwägung zu ziehen. Es handelt sich nun darum, ob Fürst Bismarck es noch für nöthig hält, seine Entscheidung reifen zu lassen und dazu noch den Ausfall der Wahlen abwarten will. Möglich wäre es freilich außerdem, daß es der Reichskanzler noch nicht in der Hand hat, in dem Finanz- und Handelsministerium eine Veränderung eintreten zu lassen, denn trotz aller nationalliberalen Sophistik hat derselbe in der Eisenbahn- und Steuerfrage Wege betreten, auf welchen ihm weder Camphausen noch Achenbach mit Freudigkeit folgen können. Der Autor schließt: „Die Stunde naht — aber der große Retter in der Noth scheint in der That in seiner diplomatischen Zurückhaltung verharren zu wollen, obgleich die preußische Regierung die Initiative ergreifen und den Versuch machen mußte, frisches Blut in den Vertretungskörper zu bringen. Fürst Bismarck möge noch im letzten Augenblick die Fahne der guten altpreußischen Tradition erheben. Die Regierung entschließe sich, die politische Stagnation zu durchbrechen, sonst steht uns kaum etwas Anderes in Aussicht, als daß die bisherigen Parteien, so abgenutzt sie auch sind, noch weiter vegetiren. Unsere Aussichten für eine baldige glückliche Wendung unserer inneren Politik sind nur schwach. Verlieren wir deshalb jedoch nicht das Vertrauen auf den in der Vernunft der Dinge gegebenen dialektischen Prozeß der geschichtlichen Entwicklung. Nur stärke der Himmel inzwischen unsere Geduld!"

Deutschland.

△ **Berlin**, 26. Sept. Ultramontane Blätter wollen von einem neuen Feldzuge der den römischen Weisungen folgenden Geistlichkeit gegen den Staatswissen und der „Westf. Merkur bringt sogar die darauf bezüglichen Mittheilungen unter der hochtönenden Ueberschrift: „Am Scheidewege nach Canossa." Danach sollen die Pfarrgeistlichen der beiden westfälischen Bisthümer Paderborn und Münster den Beschluß gefaßt haben, daß die Zulassung der Lehrer und Lehrerinnen zur Ertheilung des Religionsunterrichts ohne die missio canonica sowohl dem göttlichen Recht der Kirche als auch den ver-

fassungsmäßigen Vorschriften und Gesetzen widerspreche. Deshalb wird von jedem neu eintretenden Lehrer das Versprechen verlangt werden, daß er nur im Geist und im engen Anschluß an die Lehren der römisch-katholischen Kirche den Religions-Unterricht ertheilen wolle. Bei Verweigerung dieses Versprechens oder etwaiger Verletzung desselben, soll den Lehrern der Zutritt zu den Gnadenmitteln der Kirche versagt oder auch über dieselben die Exkommunikation ausgesprochen werden. Auch in der nicht ultramontanen Presse wird diese Angelegenheit erörtert und es wird dem angekündigten Verfahren eine gewisse Wichtigkeit beigelegt. Im Allgemeinen scheint es, daß die angekündigten Schritte und deren Folgen eine große Ueberschätzung erfahren, eine Ueberschätzung, die den Bestrebungen und Zwecken der Ultramontanen nur Vorschub leisten kann. In hiesigen maßgebenden Kreisen scheint man nicht geneigt, der in Aussicht stehenden Taktik der ultramontanen Geistlichkeit eine Bedeutung gegenüber dem gegenwärtigen Stande der Dinge einzuräumen. Jedenfalls aber ist nicht zu vergessen, daß falls das Vorgehen der römisch-katholischen Geistlichkeit einen provokatorischen Charakter in Bezug auf die Schulverwaltung annehmen sollte, den kompetenten Behörden wirksame Mittel zu Gebote stehen, um diese Kriegführung unschädlich zu machen. Die Geistlichkeit in den genannten Bisthümern dürfte sich daher wohl hüten, einen Weg zu beschreiten, der augenscheinlich nur zur entschiedenen Schädigung der katholischen Interessen selbst in Betreff des Volksschulwesens führen würde. — Ueber die Stellung des Finanzministers zur Eisenzollfrage finden sich in einem schlesischen Blatte Mittheilungen, welche zum Theil auf persönlichen Aeußerungen Camphausens beruhen sollen. Nach Versicherungen aus zuverlässiger Quelle sind diese Angaben unbegründet. Von Differenzen zwischen dem Präsidenten und dem Vize-Präsidenten des Staatsministeriums ist überhaupt nichts bekannt, und ebensowenig hat wohl bisher der Finanz-Minister Veranlassung gehabt, über seine Stellung zur Eisenzollfrage eine bestimmte Erklärung abzugeben.

— Der dem Bundesrathe zugegangene Entwurf von Normen für die Konstruktion und Ausrüstung der Eisenbahnen Deutschland ist, wie man hört, das Werk des Geh. Rath Streckert im Reichseisenbahnamte und wurde schon vorgesehen im Art. 22 des vorläufigen Entwurfs eines Reichs-Eisenbahn-Gesetzes. Da der Entwurf nicht die Form eines Gesetzes, sondern nur die eines Reglements erhalten hat, dem Reichstage also nicht zur Genehmigung unterbreitet werden soll, so wird sich derselbe auf Bayern nicht sogleich erstrecken können; denn der Art. 42 der Reichsverfassung, auf welchem der Entwurf basirt, ist auf Bayern nicht anwendbar, vielmehr steht dem Reiche Bayern gegenüber nur das Recht zu, „im Wege der Gesetzgebung" wesentliche Normen für die Konstruktion und Ausrüstung der für die „Landesvertheidigung" wichtigen Eisenbahnen aufzustellen.

— Ueber die Zahl derjenigen bisherigen Abgeordneten der nationalliberalen Partei, welche ferner ein Mandat zum Landtage nicht mehr anzunehmen Willens sind, waren vielfach falsche Behauptungen verbreitet. Die Zahl beläuft sich nach einer sorgfältigen Zusammenstellung, so weit überhaupt definitive Beschlüsse vorliegen, auf 24; die Mandatsablehnungen bei den Reichstagswahlen von Seiten nationalliberaler Abgeordneter werden sich wohl als minder zahlreich herausstellen.

— Betreffs der Zulassung zur Prüfung für Erlangung der Lehrbefähigung in neueren Sprachen und Naturwissenschaften an Realschulen hat der Unterrichtsminister den Direktoren der wissenschaftlichen Prüfungskommissionen eine Anweisung zukommen lassen, worin es heißt:

Die Häufigkeit, mit welcher seit Jahresfrist von solchen jungen Männern, welche keine ausreichende Schulbildung nachweisen können, das Gesuch gestellt wird, zur Lehrerprüfung zugelassen zu werden behufs Erlangung der Lehrbefähigung in neueren Sprachen (seltener in Naturwissenschaften) an Realschulen, macht die größte Strenge in Prüfung der Gesuche zur Pflicht. Je bedeutender die Stellung ist, welche die neueren Sprachen und die Naturwissenschaften für die auf Realschulen zu erlangende höhere Gesammtbildung einnehmen, desto mehr muß ich darauf bedacht sein, daß die Lehrer dieser Fächer durch die sichere Grundlage allgemeiner Bildung befähigt seien, ihren Unterricht in den richtigen Zusammenhang zu der allgemeinen Aufgabe der Schule zu setzen; selbst die zeitweise Schwierigkeit, geeignete Lehrer für die fraglichen Schulen zu finden, ist ein geringeres Uebel, als wenn durch nachsichtige Zulassung zur Lehramtsprüfung auf ein Lebensalter hinaus die Bildungshöhe der dadurch betroffenen Schulen gefährdet wird.

Der Annahme, daß die einzelnen Kommissionen für die wissenschaftliche Staatsprüfung der Kandidaten des geistlichem Amts nur verpflichtet seien, solche Kandidaten zuzulassen, welche der betreffenden Provinz angehören, tritt der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten als ganz irrig entgegen, vielmehr hat sich jede Kommission der Prüfung aller Kandidaten, welche sich bei ihr melden, zu unterziehen, sobald sie den gesetzlichen Voraussetzungen für die Zulassung genügen.

— Zum 13. Oktober c. ist vom Handelsministerium eine Konferenz der preuß. Fabriken-Inspektoren einberufen worden, welche sich der „Post" zufolge speziell mit Berathungen und gegenseitigem Austausch der Erfahrungen in Betreff der Bestimmungen der Gewerbeordnung bezüglich der jugendlichen Arbeiter beschäftigen wird.

— Herr Julius Schweitzer, der bekannte Redakteur des Handelstheiles der „National-Zeitung", hat nunmehr wegen gegen ihn gerichteter Leitartikel in der hier erscheinenden „Staatsbürger-Zeitung" eine gerichtliche Klage wegen verleumderischer resp. schwerer Beleidigung eingeleitet. Es findet am 27. Oktober der Termin zur mündlichen Verhandlung dieser Angelegenheit, die seiner Zeit ein gewisses Aufsehen erregte, statt. In seiner Broschüre „Der sittliche Boden im Staatsleben" erinnert Herr v. Diest-Daber, welcher zuerst die Anschuldigung erhoben hatte, daran, daß er noch immer keine gerichtliche Ankündigung über die in Aussicht gestellte Verleumdungsklage erhalten halbe.

Culm, 25. Sept. Zur Culmer Zeugenzwangsaffaire theilt man der „Culm. Ztg." mit: „Das Obertribunal hat die Beschwerde des hier im Gefängniß befindlichen Geistlichen Odrowski zurückgewiesen und die vom Kreisgericht in Culm über Odrowski behufs Erzwingung einer Zeugenaussage angeordneten Maßregeln und Strafen für gerechtfertigt erklärt."

Italien.

D. N. Die römische Kurie hat sich veranlaßt gesehen, den Vorstellungen der protestantischen Mächte, wegen der intoleranten Dekrete der spanischen Regierung entgegenzuwirken. Wie aus Rom mitgetheilt wird, ist dem Nuntius in Madrid vom Vatikan die Ordre zugegangen, der spanischen Regierung zu erklären, daß im Falle man dem Verfassungsartikel über die Freiheit der Kulten eine andere Auslegung geben würde, als sie mit der römischen Kurie vereinbart worden sei, er seinen Posten unverzüglich verlassen würde. — Wir sind begierig, wie sich die spanische Regierung durch dieses diplomatische Kreuzfeuer hindurchwinden wird.

Großbritannien und Irland.

London, 23. Septbr. Ein interessantes Stückchen von geistlicher Willkür wird aus Nottingham berichtet. Der dortige römisch-katholische Bischof Dr. Bagshawe taufte vor 14 Tagen einen vaterlosen 15jährigen Knaben, Namens Drake ohne Wissen und Willen seiner Mutter. Als ihm Mrs. Drake dieserhalb Vorwürfe machte, schrieb er ihr folgenden Brief:

„Geehrte Frau! Ihr Sohn ist alt und intelligent genug, um ihn bei Gott für das völlig verantwortlich zu machen, was jedes Menschen heiligste Pflicht ist: Die Wahl seiner Religion. Als demnach Ihr Sohn sich an mich um religiösen Unterricht und Beistand wandte, konnte ich ihm sein Gesuch gesetzlich nicht abschlagen oder ihm irgend welche Dienste verweigern; noch konnte ich ihm an irgend eine andere Autorität, als die seines eigenen Gewissens für die Wahl, die er zu treffen hatte, verweisen. Gestatten Sie mir zu sagen, daß ich Ihren Sohn nicht aufs Neue taufte. Ich vollzog nur eine bedingte Zeremonie, da Grund zu der Befürchtung vorhanden ist, daß in der Kirche von England das Sakrament der Taufe oft unrichtig und ungiltig ertheilt wird. Den Schmerz bedauernd, den die Aufnahme Ihres Sohnes Ihnen verursacht haben mag, verbleibe ich, geehrte Frau, Ihr ergebener Eduard, Bischof von Nottingham."

Türkei und Donaufürstenthümer.

Ueber die Antwort, welche die Pforte auf die Vorschläge der Mächte betreffs der Friedens-Bedingungen ertheilen wird, sollte ein am 26. d. zusammengetretener Ministerrath entscheiden. Schwerlich ist anzunehmen, daß die Pforte, die bisher nur auf die Uneinigkeit der Garantiemächte rechnete, jetzt noch auf ihren unannehmbaren Forderungen bestehen wird. Nachrichten aus Konstantinopel schildern die Stimmung in dortigen Kreisen sehr gedrückt. Allerdings wird die türkische Regierung darauf bedacht sein, von ihren sechs Punkten zu retten, was möglich ist. Das dürfte ihr, wie der „Kreuz. Ztg." geschrieben aus Wien wird auch theilweisegelingen. Die meisten Chancen, durchzudringen, hat sie vielleicht mit der Forderung, daß Fürst Milan zu irgend einem noch näher zu bestimmenden Akte der Huldigung für den Sultan verhalten, und daß eine Eisenbahn von Nisch nach Belgrad, sei es auf ihre eigenen, sei es auf serbische Kosten, gebaut werde. Schwieriger dürfte sich ihr Verlangen nach einem Ersatz der Kriegskosten gestalten, doch ist daran bei dem bekannten Stande der serbischen Finanzen wenig verloren. In der Frage wegen der Reduktion der serbischen Streitkräfte hat die Pforte nur geringe, wegen einer türkischen Besatzung der vier alten serbischen Festungen gar keine Aussicht, die Mächte für sich günstig zu stimmen. Dagegen wird sie, trotz des in dem englischen Projekte an die Spitze gestellten Grundsatzes des Status quo ante bellum, sich vielleicht zu einer kleinen Gebietsabtretung an Montenegro bequemen müssen. Es scheint, daß die Mächte dieselbe nicht aus Rechts-, sondern aus Billigkeitsrücksichten empfehlen werden, weil die östlichen Theile Montenegros eines in türkischem Besitze befindlichen, nicht eben sehr umfangreichen Weidelandes nicht entbehren können und weil dieses Weideland schon von Alters her den Gegenstand fortwährender Zerwürfnisse und thätlicher Streitereien zwischen der beiderseitigen Grenzbevölkerung gebildet hat. — Das berliner Kabinet soll wesentlich zu der Einigung der sechs Mächte auf Grund der englisch-russischen Vorschläge beigetragen haben. Man schreibt darüber der „Nat. Ztg." aus Wien:

Der Vermittelung des berliner Kabinets schreibt man es hier zu, wenn sich das Kabinet von St. Petersburg denn doch dazu bequemte, einer Amendirung des englischen Antrages zuzustimmen, durch welche der Vieldeutigkeit einer dort gebrauchten Bezeichnung „Autonomie für Herzegowina und Bosnien" ein Riegel vorgeschoben wurde. Graf Andrassy vertrat ganz allein die Auffassung, daß ein solcher Ausdruck in seiner Unbestimmtheit die Quelle neuer Mißverständnisse werden und namentlich Losreißungsbestrebungen als schützende Flagge dienen könnte. Dem gegenüber erklärte man sich von russischer Seite einverstanden mit einer Einschaltung, welche die Absicht der „Bildung tributärer Staaten" vorweg zurückweist. Als aber auch dieser Zusatz in seiner Allgemeinheit nicht genügend befunden wurde, so war es die deutsche Regierung, die, als Vermittlerin auftretend, den Earl Derby vermochte, eine jede Zweideutigkeit möglichst ausschließende Definition des Begriffes Autonomie dem Antrage, oder richtiger der Instruktion einzufügen, die an Sir H. Elliot ergeht. Außerdem gelang es dem Grafen Andrassy, auch die Aufnahme eines Passus durchzusetzen, der ausdrücklich die Rechtskontinuität derjenigen Reformen, welche die Pforte in Folge des früheren Notenwechsels ihren christlichen Unterthanen verheißen hatte, aufrecht hält und die Bedingung aufstellt, daß dieselben „in den jetzt zu gewärtigenden Institutionen inbegriffen" seien und daß sie „so weit als möglich auch auf Bulgarien ausgedehnt werden mögen". In erster Linie gilt jetzt die Aktion der Mächte der formellen Herstellung des Waffenstillstandes, die um so nothwendiger erscheint, als sich die Reklamationen über Feindseligkeiten, die trotz der Waffenruhe beiderseits vorkommen, in unerträglicher Weise mehren."

Unterdeß nehmen die Vorgänge in Serbien einen sehr bedrohlichen Charakter an. Offiziöse Schönfärbereien suchten zwar die Bedeutung der Königsproklamation zu vertuschen, indeß ist es jetzt Thatsache, daß im ganzen Lande von der Kriegspartei, namentlich von den Russen, für Fortsetzung des Kampfes agitirt wird. Fürst Milan ist wegen der Königsproklamirung bereits von dem österreichischen und russischen Konsul zur Rede gestellt worden. Der brave Milan, den Tschernajeff durch sein Eskamoteurstückchen gern zum Romanhelden gemacht hätte, erklärte, daß er das Pronunziamento zurückweise. Trotzdem zeugt es für die Schwäche seiner Regierung, daß sie den lauten Kundgebungen der Friedenspartei nicht entgegenzutreten wagt. Tschernajeff und die russische Invasion wollen das unglückliche Land

---

Türken und Rajahs.

Skizzen von Koloman Vexator.

Originalartikel der Posener Zeitung.

Nachdruck verboten.

Vorwort.

In der Vorrede zu seinem jüngst erschienenen Werk „Sittenbilder aus dem Morgenlande"*) sagt Professor Vámbéry in Pest: „Asien scheint in Bälde der Erdtheil zu werden, auf dem das thatendurstige (?) Europa hochwichtige historische, kulturelle und soziale Probleme zu lösen gedenkt, desto nothwendiger wird es daher, daß der Nebel sich lichte und daß die Kenntniß morgenländischer Sitten und Gebräuche sich mehr und mehr erweitere." Der Nebel, von welchem der berühmte Orientalist spricht, beginnt leider schon in Europa an den Grenzen der Türkei, die allerdings politisch und sozial mehr zu Asien als zu den zivilisirten Ländern Europas gehört. Trotzdem in der letzten Zeit unendlich viel über die Völker weit hinten in der Türkei geschrieben worden ist, so herrscht doch im Publikum noch große Unkenntniß über Land und Leute auf der Balkanhalbinsel. Man frage in gebildeter Gesellschaft, wie groß das Reich ist, welches der Sultan beherrscht, oder wie sich die Zahl der Muhamedaner zu der Anzah der Rajahs in der europäischen Türkei verhält, oder durch welche geschichtlichen Vorgänge ein asiatisches Volk die Völker an der unteren Donau unter seine Herrschaft zwang; man frage dies und Aehnliches, und man wird gar wunderliche Antworten bekommen. Diese Unkenntniß erschwert das Verständniß der gegenwärtigen Vorgänge und verhindert den klaren Ausblick auf die möglichen Lösungen des türkischen Knotens, den man unter dem Namen „orientalische Frage" zusammenfaßt. An die Stelle der klaren Anschauung tritt dann Phantasie und Phantasterei, welche die sonderbarsten Projekte an's Tageslicht bringen. Die Tagespresse erwirbt sich ein Verdienst, wenn sie nach Kräften dazu beiträgt, das asiatische Dunkel aufzuhellen. Die nachfolgenden Skizzen sollen in groben Umrissen ein Bild von den Völkern der europäischen Türkei und besonders der christlichen Gebiete, welche nach der Absicht der Großmächte eine selbstständige Verwaltung erhalten sollen, entwerfen; zunächst aber wollen wir den geschichtlichen Weg verfolgen, auf welchem die Türken aus der asiatischen Tartarei nach Europa gekommen sind.

*) Berlin 1876. A. Hofmann & Comp.

I. Die Türken bis zur Gründung des osmanischen Reichs.

Die Türken stammen von Turk oder Türk ab, und Türk war der Sohn des Jaffé oder vielmehr Japhet. So erzählt die arabische Sagengeschichte, welche von denselben Ur-Erinnerungen ausgeht, wie die hebräische Ueberlieferung. Danach sollen bekanntlich die drei Söhne Noahs Sem (schêm d. i. der Ruhm), Ham (cham d. i. heiß) und Japhet (jefet d. i. ausgebreitet) die Stammväter aller Völker der Erde sein. Wir übernehmen für diese mythische Abstammungslehre keine Bürgschaft, es ist uns auch gleichgiltig, ob sich die Türken als Japhetiten oder Semiten präsentiren; wir begnügen uns zu wissen, daß sie zu den ältesten Völkern Asiens zählen und zur Völkerfamilie der Tartaren gehören. Das türkische Volk hatte seine Ursitze am Altei von wo aus die Nachkommenschaft — zahlreich wie der Sand am Meere — sich über das mittlere Asien verbreitete. Die Ureinwohner wurden von den türkischen Horden vertrieben oder unterjocht. Noch heut heißt das weite Gebiet der asiatischen Tatarei zwischen China, Tibet, Sibirien und dem Aralsee Turkestan d. i. Türkenland. Es umschließt Wüsten, Steppen und Alpengegenden. Nördlich von Persien dehnt sich eine weite Tiefebene aus, welche einst Meeresbecken war. Dieses Land bildet einen Hauptheil von Turkestan und wird von den Persern Turan genannt — im Gegensatz zu Iran, dem persischen Hochlande. Nach den alten Sagen Persiens war Turan das Land des Ahriman, des Gottes der Finsterniß, unter dessen Schutze die rohen Raubhorden der Turkmanen in das Land des lichtvollen Ormuzd — in das Iran der Perser — einzufallen pflegten. Diese Turaner sind äußerst konservativ, sie unternehmen heut ebenso wie vor tausend Jahren Raubzüge gegen ihre Nachbarn.

Das gemeinsame Loos aller Völker des mittleren Asien ist die geringe Kulturentwickelung. Wir können ein Jahrtausend ihrer Geschichte überschlagen, ohne etwas zu verlieren.

Im achten Jahrhundert n. Chr. wurden die türkischen Stämme von einer großartigen Bewegung erfaßt, welche von Außen in sie eindrang und sie in eine höhere Strömung fortriß.

Ein epileptischer, frommer Araber in Mekka, seines Standes Kaufmann, seinem inneren Berufe nach Geisterseher und religiöser Grübler, dem weder das Judenthum noch das Christenthum genügte, hatte eine neue Religion geoffenbart, den Islam, d. h. die völlige Hingabe an Gott. Das neue Glaubensbekenntniß gipfelte in dem Satze eines einzigen höchsten Wesens: „Allah ist Allah und Mohammed sein Prophet!" . . . Der seltsame Hellseher gewann Anhänger und zog mit ihnen aus, um die Ungläubigen zu bekehren — nicht durch Worte, sondern mit dem Schwerte. Die Nachfolger des Propheten, die Khalifen, setzten die Bekehrungen in derselben überzeugenden Weise fort, und in drei Welttheile trugen die bewaffneten Apostel ihres Meisters Lehre. Welid I. hob das Khalifat auf den Gipfelpunkt der Macht. Unter ihm eroberten die Araber Turkestan (707) und Spanien (711), so daß sich das muselmännische Reich vom mittleren Asien über das nördliche Afrika hinweg bis in den Südwesten Europa's erstreckte. Aber gerade die beiden extremsten Eroberungen gereichten der Khalifenherrschaft nicht zum Vortheil, sondern beschleunigten nur den Verfall des ungeheuren Reiches.

Eine Religion, welche Krieg, Raub und Plünderung als Gottesdienst empfiehlt und den Gefallenen das Paradies verheißt, mußte unter den Turkmanen bald Eingang finden. Die arabischen Kulturkämpfer konnten zwar nicht ganz Turkestan unter ihrer Botmäßigkeit halten, aber ihre Gotteslehre nahmen die meisten türkischen Stämme an. Damit traten die Türken in eine neue Kulturentwickelung ein und bald spielten sie eine herhorragende Rolle unter den Völkern mohamedanischen Glaubens.

Als Sklaven kamen die Türken an den glänzenden Khalifen-Hof von Bagdad und stiegen immer höher empor, bis sie sich selbst auf den Stuhl der Nachfolger des Propheten setzten. Man wird bei diesem Verlauf an die Geschichte des Waffenknechtes erinnert, der seinen Herrn erschlug, um selber Ritter zu sein. Ums Jahr 833 schuf sich der kriegslustige Despot Muatassem aus turanischen Kriegsgefangenen eine starke Leibwache, einmal um durch die fremden Söldlinge die einheimischen Empörer kräftiger niederzuhalten und dann, um seine Eroberungsgelüste leichter befriedigen zu können. Diese türkische Garde spielte bald dieselbe Rolle im Khalifat wie die Prätorianer im alten Rom. Sie entschied bei den Thronstreitigkeiten über die Nachfolge, stürzte Herrscher vom Thron und hob Andere darauf. Als 866 ein Khalif den Versuch machte sich des türkischen Einflusses zu entledigen, zettelte die Leibwache eine Verschwörung an und nöthigte ihn, die Regierung niederzulegen. Die Rebellen wählten einen anderen Khalifen, doch auch dieser fand sich durch die türkischen Prätorianer beschränkt und suchte die Truppe zu reorganisiren. Er ließ sogar den Führer derselben hinrichten, wurde aber dafür selbst ermordet. Zwar gelang es 871 einem energischen Khalifen die Macht der Leibwache zu beschränken, doch war dies nur vorübergehend. Thronstreitigkeiten, Verwandtenmorde, Schwelgerei und Freigeisterei vernichteten den Glanz des Throns. Neue Dynastien erhoben sich in allen Theilen des Rei

noch weiter in den Krieg hetzen. Wie man der „Daily News“ aus Deligrad vom 20. d. M. meldet, erklärte der Generalstabs-Chef Komaroff dem Korrespondenten des englischen Blattes ganz offen, daß die Armee den Waffenstillstand verwerfe, daß auf Frieden absolut keine Hoffnung sei und daß endlich das serbische Oberkommando sich für die nächsten Tage auf große Kämpfe vorbereite. Es fehlt nicht an Stimmen, welche die Königsproklamirung der panslavistischen Partei in Rußland in die Schuhe schieben, welche auf diese Weise das Friedenswerk zerstören und Rußland in den Krieg treiben wollte. General Tschernajeff hat eigens seinen Adjutanten, Lawrentjeff, mit der betreffenden Botschaft nach Petersburg abgeschickt. In russischen Regierungskreisen verhehlt man sich die Gefahr nicht, die von dem chauvinistischen Treiben der Panslavisten droht.

In Konstantinopel erwartet man den Tod des früheren Sultans Murad. Der englische Kommissar Baring erhielt einem Telegramm der „Post“ zufolge, Sitz und Stimme in dem gemischten Gerichtshofe, welcher zur Aburtheilung der Urheber der bulgarischen Greuel niedergesetzt werden wird. — Fürst Nikolaus von Montenegro ist, laut diplomatischen Berichten, durch die Proklamation Milans zum König von Serbien sehr deprimirt und zu einem Separatfrieden geneigt.

Cettinje, 24. September. Wie dem „Wiener Tagbl.“ gemeldet wird, ordnete Fürst Nikita an, daß alle auf Waffenruhedauer Beurlaubten bis heute Mitternacht bei ihren Bataillonen wieder eintreffen müssen. Bis heute 11 Uhr Vormittags ist hier noch immer keine den formellen Waffenstillstand betreffende Erklärung anher gelangt. — Mukhtar Pascha hat an die Pforte berichtet, daß er den Befehl, 2000 Mohamedaner aus der Herzegowina zu rekrutiren, nicht auszuführen vermochte. Die Mohamedaner, an einem glücklichen Ausgange des Kampfes verzweifelnd, entziehen sich dem Militairdienste durch die Flucht. Mulla-Beg hat Verhandlungen mit angesehenen Christen in Mostar eingeleitet, die eine volle Aussöhnung und Verbrüderung zwischen dem muselmännischen und christlichen Elemente anstreben. — Die Türken transportiren, die Waffenruhe benützend, massenhaft Proviant von Ragusa nach Trebinje, Bilek und Klobuk. — In Konitza ist eine Revolte unter den Baschi-Bozuks ausgebrochen, bei welcher die Behörden ernstlich bedroht wurden. Auf dringendes Ansuchen Ali Paschas, die Herzegowiner Baschi-Bozuks vom Militärdienste zu befreien, sind 3000 Zaibeks abgesendet worden, um die Baschi-Bozuks abzulösen.

Lokales und Provinzielles.

Posen 27. September.

r. Die Urwählerlisten zu den Wahlen für das Abgeordnetenhaus liegen von morgen (Donnerstag) ab in den Stunden von 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags im zweiten Stockwerke des Schulgebäudes auf der Allerheiligenstraße drei Tage hindurch, bis Sonnabend aus. Pflicht jedes Urwählers ist es, sich zu überzeugen, ob sein Name in den Listen enthalten ist, umsomehr, als bekanntlich die Polen in dieser Beziehung stets einen sehr regen Eifer an den Tag legen, und theils persönlich, theils durch Beauftragte sich erkundigen, ob ihre Namen in den Listen stehen. Man verlasse sich nicht darauf, daß die Listen vom Magistrat mit möglichster Sorgfalt aufgestellt sind. Die bei früheren Wahlen gemachten Erfahrungen haben bewiesen, daß trotz aller Sorgfalt Auslassungen und Irrthümer vorkommen, und daß selbst die Namen hochgestellter und stadtbekannter Personen in den Listen gefehlt haben. Es ist demnach die Pflicht eines jeden Urwählers, die kleine Mühe nicht zu scheuen, und sich von der Richtigkeit der Listen zu überzeugen.

— Man wird sich erinnern, daß der Abgeordnete Kantak zweimal im Abgeordnetenhause die Interpellation eingebracht hat, ob die Regierung davon Kenntniß habe, daß einige polnische Versammlungen in Westpreußen deswegen aufgelöst wurden, weil die Versammelten der Forderung des anwesenden Polizeibeamten, sie sollten die Verhandlungen nicht in polnischer sondern in deutscher Sprache führen, nicht nachkommen wollten. Der Minister des Innern erwiderte darauf, daß die Angelegenheit noch vor dem Oberverwaltungs-Gerichtshofe schwebe, der bei Gelegenheit eines Spezialfalls, über die streitige Frage entscheiden würde. Dieser Spezialfall betrifft die bekannte Auflösung einer polnischen Volksversammlung zu Neukirch in Westpreußen, durch den Polizeikommissarius Gardey im Dezember v. J. In Folge jener Auflösung wandte sich der Landschaftsrath v. Jackowski mit einer Beschwerde an den Kreisausschuß von Pr. Stargardt, der ihn jedoch abwies. Herr v. Jackowski wandte sich nun an das Bezirksverwaltungsgericht in Danzig, welches den Spruch des Kreisausschusses zu Pr. Stargardt kassirte und den Polen die Berechtigung zuerkannte auf ihren Versammlungen in polnischer Sprache zu verhandeln, ohne Rücksicht auf die Sprachkenntnisse des überwachenden Polizeibeamten. Gegen diesen Spruch des danziger Bezirksverwaltungsgerichts erhob nun wieder der Polizeikommissarius Gardey Beschwerde beim Oberverwaltungsgerichtshof in Berlin.

Am 26. d. trat der Oberverwaltungsgerichtshof in Berlin zu einer Sitzung zusammen, in welcher der Landschaftsrath v. Jackowski aus Jablau und der Syndikus L. Mizerski aus Pelplin persönlich die Angelegenheit der polnischen Sprache vertraten. Der Gerichtshof erkannte, daß der Spruch des Bezirksverwaltungsgerichts zu Danzig lediglich zu bestätigen sei. Hiernach ist der Spruch des Kreisausschusses in Pr. Stargardt definitiv beseitigt; der Oberverwaltungsgerichtshof hat den Grundsatz anerkannt, daß die Preußen polnischer Zunge unter allen Umständen berechtigt sind, sich der polnischen Sprache in öffentlichen Versammlungen selbst dann zu bedienen, wenn die Vertreter der Ortspolizeibehörde dieser Sprache nicht mächtig sind.

Diese Auffassung des obersten Verwaltungsgerichtshofs, mit der wir uns ganz einverstanden erklären, hat begreiflicherweise im polnischen Lager große Genugthuung hervorgerufen. Die polnischen Blätter, die sich durch besondere Privat-Telegramme darüber berichten ließen, sprechen ihre unverhohlene Freude über das Erkenntniß aus.

— **Der Weihbischof Janiszewski**, der bekanntlich vor einiger Zeit in der St. Hedwigskirche zu Berlin eine Messe gelesen hat, ist deshalb wegen unbefugter Vornahme eines geistlichen Amts unter Anklage gestellt und wie uns aus Berlin geschrieben wird zum künftigen Sonnabend vor die siebente Kriminal-Deputation des dortigen Stadtgerichts geladen worden.

r. **Die Hausfriedensbrüche** mehren sich in neuerer Zeit auffallend; so sind z. B erst gestern wieder zwei solcher Friedensstörungen vorgekommen, welche für die Betreffenden keinen günstigen Ausgang haben dürften, da der eine Hausfriedensbruch sogar mit Sachbeschädigung und Mißhandlung verknüpft ist. Ein hiesiger Kaufmann hat sich dieses Vergehen zu Schulden kommen lassen; er drang nämlich in die Wohnung einer in seinem Hause wohnenden Wittwe, machte daselbst Lärm und wollte die Wohnung auf Aufforderung der Wittwe nicht nur nicht verlassen, sondern drohte, ihr „die Knochen im Leibe zu zerbrechen“ und schlug sie mit einer Laterne vor die Brust. Außerdem kam auch die Frau des Kaufmanns hinzu half ihrem Manne beim Prügeln und Beschimpfen der Wittwe, wobei sie der letzteren auch noch die Kleidungsstücke vom Leibe riß. — Ein anderer Fall ereignete sich in einer Schänke zu Jerzyce, wo Sonnabend gegen Mitternacht zwei Arbeiter eindrangen und unter Lärmen Branntwein verlangten, welcher ihnen jedoch nicht verabfolgt wurde. Sie lärmten und tobten, und konnten erst mit Hülfe der Polizei aus dem Lokale geschafft werden.

r. **Auf dem Transporte** von Tremessen nach dem Zuchthause zu Fordon ist in Bromberg die wegen Diebstahls zu einer 3jährigen Zuchthausstrafe verurtheilte Strafgefangene, Viehhändlerfrau Pauline Prokop geb. Chulewicz, 21 Jahre alt, aus Bromberg, entsprungen.

r. **An dem Polizeidirektorium** befand sich bekanntlich früher eine Uhr, statt deren neuerdings in der Mitte des großen Neubaues nach dem Stadttheater hin eine neue Uhr mit transparenter Scheibe angebracht worden ist. Wünschenswerth wäre es, daß diese Scheibe, welche für die Höhe des Gebäudes ziemlich klein ist, während der Nacht etwas intensiver beleuchtet würde, da die jetzige schwache Beleuchtung zum Erkennen der Zeiger auf einige Entfernung kaum ausreicht.

r. **Verhaftet** wurden gestern zwei Frauenzimmer wegen Umhertreibens und Beleidigung eines Beamten im Dienste, und eine Schlosserfrau wegen Sachbeschädigung.

— **Polizei-Bericht.** Gefunden: 1 Schlüssel in Droschke 49. 1 Gummiplatte. 1 Stückchen Glanzleinwand und 1 Serviette. 1 schwarze Sammetschleife. 1 Regenschirm in Droschke Nr. 65. 1 Thaler. Zugelaufen: 1 Pudel (schwarz mit weißer Brust) beim Fleischermeister Movius, Cybinastraße 6.

§ **Diebstähle.** Einer hiesigen Kauffrau wurde am 23. d. M. aus Berlin ein Kolli mit Strickwolle gesendet, welches 41 Kilo wiegen sollte. Beim Nachwiegen stellte es sich jedoch heraus, daß das Kolli nur ein Gewicht von 20½ Kilo hatte, daß also die Hälfte der Waare gestohlen war. Die Wolle ist zum größten Theil rosafarbig und hat einen Werth von 105 M. Das überlieferte Kolli war ziemlich defekt. — Einem Dienstmädchen auf der Kl. Gerberstraße sind gestern aus unverschlossenem Entré ein Shwaltuch und ein Hemde gestohlen worden.

Aus der Provinz. 23. September. [Zur protestantischen Bibelverbreitung.] Zur Hebung des Werkes der Bibelverbreitung macht die Direktion der posener Bibelgesellschaft allen ihren Mitarbeitern den Vorschlag, daß in den einzelnen Synoden, resp. Parochien alljährlich einmal ein Bibelfest gefeiert werde, an welches sich passend eine Vertheilung von Bibeln an arme Kinder anschließe. Ferner wird der Wunsch ausgesprochen, daß sich die Anzahl der Mitglieder und Wohlthäter bedeutend vermehren möchte, da nur unter dieser Voraussetzung die an die Bibelgesellschaft gestellten Ansprüche befriedigt werden könnten.

⊙ **Karge**, 25. September. [Jahrmarkt. Landwirthschaftliches.] Der heute hier abgehaltene dritte diesjährige Jahrmarkt war zwar etwas besser besucht, als der vergangene, doch fehlte es an reger Kauflust sowohl auf dem Vieh- und Pferde- wie auf dem Krammarkt. Der Viehmarkt wurde überdies durch den gleichzeitig in Grünberg i. Schl. stattfindenden Jahrmarkt, wohin sich die meisten schlesischen Käufer gewandt hatten, beeinträchtigt. Die Preise waren daher sehr gedrückt. Am lebhaftesten ging es auf dem Schweinemarkte zu. Dem Krammarkt wurde durch den um 2 Uhr eingetretenen tüchtigen Landregen ein rasches Ende bereitet, so daß die auswärtigen Krämer schlechte Geschäfte gemacht haben dürften. — Wenn auch das seit 14 Tagen eingetretene Regenwetter der Bestellung der Aecker für die Wintersaaten, wie auch für die Saat selbst, recht zuträglich ist, hält es doch die noch nicht beendete Grummeternte sehr auf und verschlechtert die Qualität des Heues.

Krotoschin, 24. September. [Verbrannt durch Petroleum.] Gestern wurde hier die neunjährige Tochter eines hiesigen Eisenbahnbeamten begraben, welche unter eigenthümlichen Umständen ihr junges Leben verlor. Die Mutter, welche krank im Bette lag, forderte die Tochter auf, in der Küche auf dem Herde Feuer zu machen. Das that dieselbe auch; da aber das Holz, welches naß war, nicht brennen wollte, nahm das Mädchen eine mit Petroleum gefüllte Flasche und goß den Inhalt auf das nur spärlich brennende Holz. Das Petroleum fing Feuer, die Flasche explodirte und im Augenblick stand das Mädchen, ebenfalls vom Petroleum übergossen, in Flammen. Die Brandwunden waren der Art, daß dasselbe nach kurzer Zeit unter furchtbaren Schmerzen ihren Geist aufgab.

§ **Krotoschin**, 25. September. [Vorschuß-Verein.] Der Vorschuß-Verein zu Krotoschin, E. G., veröffentlicht seine Bilanz für das verflossene Jahr und zwar vom 1. April 1875 bis zum 31. März 1876. Diese ergiebt: A. Activa in außenstehenden Vorschüssen 151,435,79 M. in Kassenbeständen a) in Baar 344,77 M., b) in Effekten 2400 M., in Summa 154,180,56 M. B. Passiva 1. Guthaben der Mitglieder 51,740,28 M., 2. Aufgenommene Darlehne 92,880,50 M., 3. Reservefonds 3113,57 M., 4. Kaution des Kassirers 1500 M., 5. zur Vertheilung kommt ein Reingewinn von 4946,21 M. Summa der Passiva 154,180,56 M. Die Mitgliederzahl betrug am 1. April 1875, 445 Personen. Neu traten im Laufe des Jahres hinzu 51 Personen. In demselben Zeitraum schieden aus, resp. verstarben 31 Personen. Somit zählte der Verein am 1. April 1876, 465 Mitglieder. Daß der Verein mit Erfolg gearbeitet hat, ist ersichtlich.

— W — **Rawitsch.** 25. September. [Abiturientenentlassung. Bauernlandschaft.] Heute fand hier die feierliche Entlassung der drei Abiturienten der hiesigen Realschule statt. Der Eine, sowie ein Primaner hielten Reden in deutscher Sprache ohne Konzept; eine Neuerung, die allgemeine Anerkennung fand. Realschuldirektor Dr. Weck hielt demnächst eine feierliche Ansprache an die scheidenden Schüler, worauf denselben ihre Zeugnisse ausgehändigt wurden und ein Gesang die Feier schloß. Von den Abiturienten wollen zwei sich der militärischen Laufbahn widmen, der dritte Mathematik studiren. — Wie ich höre, will der Vorstand des reichsfreundlichen Wahlvereins dahin wirken, daß die künftigen Landtagsabgeordneten des Kreises sich für die Begründung einer bäuerlichen Landschaft für die hiesige Provinz in der Form interessiren, die bereits wiederholt und zuletzt

---

ches; Statthalter, Feldherrn und selbst niedere Abenteurer gründeten selbstständige Herrschaften. Je mehr die Khalifenwürde sank desto kecker erhoben sich die türkischen Offiziere und bei den Palastrevolutionen spielten sie oft Hauptrollen. Vor ihrer Leibwache, welche sie schützen sollten, mußten die Khalifen am meisten auf der Wacht sein. Im Jahre 934 stellte sich die Garde einem ehrgeizigen Vezier zur Disposition und dieser stürzte den Khalifen. Die schlechte That fand guten Lohn. Der Bruder des gestürzten Khalifen, Namens Radhi, bestieg den Khalifenstuhl und überantwortete vollends die Herrschergewalt den türkischen Prätorianern, indem er die Würde eines Emir al Omrah (d. i. Emir der Emire) einführte und demselben die oberste Macht in bürgerlichen und militärischen Angelegenheiten verlieh.

Ob dem Khalifen die Geschichte der Merowinger und ihrer Großmeister*) unbekannt war? Doch wohl nicht, denn in die Geschichte des Khalifats hatten fränkische Herrscher schon zwei Jahrhunderte vorher ihre Namen mit dem Schwerte eingeschrieben. Zuerst besiegte Karl Martell die Araber, welche erobernd über die Pyrenäen bis zur Loire vorgedrungen waren, in der großen Schlacht bei Tours; und der Enkel desselben Kaiser Karl I. hatte den Mauren die spanische Mark bis zum Ebro abgenommen und trotzdem sandte der berühmte Harunal Raschid, ein Vorfahr des Khalifen Radhi, aus Bagdad Gesandte an ihn. Zwischen dem Palastmeister Karl Martell und dem Kaiser Karl liegt ein Vorfall, welcher den Khalifen hätte warnen sollen. Der Großmeister Pipin stieß seinen König Childerich vom Thron und setzte sich selbst darauf unter Zustimmung des Scheik ül Islam oder vielmehr des Papstes zu Rom.

Die Emire al Omrah wurden für die Khalifen dasselbe, was die Palastmajore für die Merowinger gewesen waren. Hatte Pipin seinen Herrscher zum Klostermann degradirt, so machten die Ober-Emire aus ihren Herrschern Oberpriester (Iman), welche nur die geistlichen Funktionen der Khalifenwürde behielten. Doch glichen die Ober-Emire ihren fränkischen Vorbildern nur darin, daß sie die Dynastie, der sie dienten, zu Grunde richten; selbst ein kräftiges Herrschergeschlecht zu begründen und das zerfallende Reich in neuem Glanze aufzurichten, verstanden sie nicht. Mit der Macht der Khalifen erbten die Ober-Emire auch ihre Thronstreitigkeiten. Die türkischen Generale bekämpften und stritten sich gegenseitig, bis ein persischer Fürst in der Mitte des zehnten Jahrhunderts die Würde des Emir al Omrah in seinem Hause erblich machte. (Schluß folgt.)

*) Heinr. v. Raumer hat diesen Ausdruck gewäht. In seiner Geschichte der Hohenstaufen übersetzt er maior domus mit Großmeister des Palastes. Dies drückt den Begriff unvollkommen aber immer noch besser aus, als die Bezeichnung Hausmeier.

---

* **Auch Spezialisten.** Das „Neue Wien. Tagbl.“ schreibt: Vor ungefähr einem Jahre erregte ein eigenthümlicher Vorfall peinliches Aufsehen. Ein Offizier, der nach Wien gekommen war, um hier seine Verwandte zu besuchen, wurde in einem Anstandsorte, in der Nähe des Opernttheaters, von zwei Gaunern angefallen und ohne jede Veranlassung beschuldigt, an ihnen ein unsittliches Attentat versucht zu haben. Der Offizier, wie wohl vollkommen unschuldig, ließ sich durch falsche Scham verleiten, auf die Intentionen der Spitzbuben einzugehen und ihnen ein Schweigegeld anzubieten. Anstatt damit die Affaire erledigt zu haben, zog er noch dichter die ihm gelegte Schlinge zusammen, indem die Schwindler nach einmal erreichtem Vortheil noch dreister wurden, ihre Erpressungen mit der größten Unverschämtheit fortsetzten und das unglückliche Opfer sah sich nachträglich doch genöthigt, die Sache der Behörde anzuzeigen. Da es nicht gelang die Gauner zu überweisen und das gezahlte Schweigegeld ein ungünstiges Zeugniß für den Kläger abgab, wurde die Untersuchung fallen gelassen — eine Thatsache, welche die Zusammensetzung eines Ehrengerichts zur Folge hatte, daß über das Verhalten des unglücklichen Offiziers sich aussprechen sollte. Dieser kam einem ungünstigen Urtheile durch einen Selbstmord zuvor, in einem letzten Briefe nochmals seine Unschuld betheuernd. Und diese wurde denn auch erwiesen, als einige Monate später einer der raffinirten Gauner bei Gelegenheit eines ähnlichen Manövers verhaftet und verurtheilt wurde. Vor wenigen Tagen nun wurde der Polizeibehörde abermals ein derartiger Erpressungsversuch zur Anzeige gebracht. Das Opfer war diesmal ein hiesiger Kaufmann, der, wie der Offizier, eingeschüchtert, dem Gauner, welcher ihm mit der Polizei-Anzeige drohte, seine Uhr und Kette im Werthe von 120 fl., nebst einen Baarbetrag von 20 fl. übergab und sich durch eine schriftliche Erklärung verpflichtete, am folgenden Tage zu bestimmter Stunde die Pretiosen im Café Walch auf dem Stefansplatze gegen einen Baarbetrag von 100 fl. auszulösen. Nach ruhiger Ueberlegung fiel es erst dem Geprellten ein, daß er nichts Strafbares begangen habe, sondern einem frechen Gauner zum Opfer gefallen sei. Er eilte daher zur Polizeidirektion und erstattete dort Anzeige von dem Vorfalle. Im Auftrage des Sicherheitsbureaus hielten an dem bezeichneten Tage zwei Detektives in der unmittelbaren Nähe des Kaffeehauses auf dem Stefansplatze Wache, und als jener Fremde erschien, wurde er sofort verhaftet und dem Sicherheitsbureau zugeführt Hier wurde nun konstatirt, daß der Verhaftete Karl Thiele heiße und mit drei jungen Leuten, seinen Helfershelfern, im Bezirke Neubau, Lindengasse No. 7, wohne. Sämmtliche vier Individuen, die in die Rubrik „Charakter“ des Meldezettes „Schauspieler“ schrieben, gingen stets geschminkt und entwickelten einen großen Luxus in der Kleidung, sowie in der Lebensweise. Thiele, seines Zeichens Kellner, legte in einem mehrstündigen Verhöre, dem er unterzogen wurde, ein umfassendes Geständniß seiner Verbrechen ab. Er hatte nicht allein Wien, sondern fast sämmtliche große Städt des Kontinents zum Schauplatz seiner Thätigkeit gewählt. Seine Genossen sind der Schauspieler Albert Behrens und der Kellner Otto Kessel und Georg Goronczy. Letzterer ist der gefährlichste in dem wackeren Quartette. Er besuchte, als Dame verkleidet, in den elegantesten Roben Bälle, und verstand es, Lebemänner in seine Netze zu locken, in der Absicht, Erpressungen auszuführen. Sein schönes Gesicht, seine feinen weißen Hände und seine kleinen Füße kamen ihm dabei sehr zu statten. Unter seinen Effekten fand man die prachtvollsten Damenperrücken, Haarzöpfe, theuere Seidenstrümpfe, Strumpfbänder, Damengürtel, Damenstiefletten und andere Damentoilettegegenstände in großer Menge. Thiele und Behrens wurden bereits im Auslande dieser Verbrechen wegen zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

* **Ein Wunder aus Guttapercha.** Man schreibt dem „Neuen Wien. Tagebl.“ aus Skawina (Galizien) unterm 19. d. Mts.: Wie weit hierzulande noch der Aberglaube und die Dummheit des Volkes geht, beweist nachstehender Fall, der hier in Skawina stattfand. Vor einigen Tagen fand ein Bauer im Wäldchen ganz nahe an der Stadt ein kleines Püppchen von Guttapercha. Diese Figur stellt ein Kind vor, ist 4 Zoll groß und wurde wahrscheinlich von Kindern im Wäldchen verloren. Diese Figur nahm der Bauer nach Hause und sagte, es sei von der Muttergottes, die ihm im Walde erschien. Am Montag, d. i. am 18. d. Mts. kam der Bauer in die Stadt zur Arbeit, brachte die Figur mit und zeigte sie dem Bürger Sk. Dieser besah und betastete sie und sagte, es sei wirklich ein Wunder, eine Muttergottes aus Fleisch, denn es seien Füße und Hände beweglich. Er fing an, sich zu bekreuzen und Alle im Hause fielen auf die Knie und fingen an zu beten. In sehr kurzer Zeit war die ganze Stadt voll von diesem Wunder, alles stürmte zum Sk., um dasselbe zu sehen. Eine deutsche Frau, die hier an einen Handwerker verheirathet ist, kam auch, und da sie erkannte, daß die Figur aus Guttapercha sei, klärte sie die Leute auf und sagte, das dies ein Spielzeug für Kinder sei. Sie wollte die Figur in die Hand nehmen, aber ein Bürger schob sie zurück und sagte: Gott soll behüten, dies in die Hand zu nehmen, es ist eine Heilige und Heilige darf man nicht angreifen. Er fing dann an zu beten und sich an die Brust zu schlagen. Dem hiesigen Gensdarmerie-Postenkommandanten fiel der Zusammenlauf auf, er schickte einen Gendarmen, um zu erfahren, was es gebe, der unter einem Heidenspektakel die „Heilige“ nahm und dem Postenkommandanten brachte. Dieser wickelte sie in ein Papier und übersendete sie dem Magistrat. Als die Leute erfuhren, daß die „Heilige“ beim Magistrat sei, strömten sie schaarenweise in die Kanzlei des Bürgermeisters, um das Wunder zu sehen, der sich nun alle Mühe gab, die Leute aufzuklären. Trotzdem wird jetzt noch nichts, als von dem Wunder gesprochen, mit allen nur möglichen und unmöglichen Zusätzen und es wird noch einiger Zeit bedürfen, bis die Leute das „Wunder aus Guttapercha“ vergessen haben werden.

im vorigen Jahre von dem Provinziallandtage angeregt ist. Die Schaffung eines derartigen Institutes, zu dessen Verwaltung sich die Direktion des neuen landschaftlichen Kreditvereins bereit erklärt hat, (?? — Red. d. Pos. Ztg.) ist ein so dringendes Bedürfniß für unsere Provinz, daß eine gleiche Anregung auch in anderen Kreisen in unserer Provinz sehr wünschenswerth sein dürfte.

÷ **Schildberg**, 24. September. [Deutsche Wählerversammlung. Feuer.] Endlich fangen die deutschen Bewohner des hiesigen Kreises auch an sich zu den bevorstehenden Wahlen zu rüsten. Es hat sich ein Wahlkomite gebildet, mit den Kreisrichtern Philipp und Meyer als Vorsitzenden, welches sich die Aufgabe gestellt hat, durch Vorträge in mehreren Städten dahin zu wirken, daß die Deutschen eben so geschlossen an den Wahlen sich betheiligen möchten wie die Polen. Am vergangenen Donnerstage fand zu diesem Zwecke im hiesigen Rathhaussaale eine Wählerversammlung statt, in welcher die obengenannten Herren in längeren Reden die Wichtigkeit eines gemeinsamen Zusammengehens nachwiesen. Herr Philipp wies besonders darauf hin, welch grenzenlose Lauheit meist bei den Wahlen auf Seiten der Deutschen herrsche, da sich viele von ihrer Wahlpflicht dadurch abhalten ließen, weil es unmöglich sei, im hiesigen Kreise einen deutschen Kandidaten durchzubringen. Wenn dies aber auch der Fall sei, so müßte doch jeder Deutsche am Wahltische erscheinen, um wenigstens zu zeigen, wie viel deutsches Wahl-Element im hiesigen Kreise vorhanden ist. Weiter zeigt Redner, wie wichtig gerade die jetzige Abgeordnetenwahl ist, weil in dieser Periode das Unterrichtsgesetz vorgelegt werden wird. Der Grund einer guten Volksbildung seien aber die Volksschulen und die Lehrer und diese könnten nur durch ein freies Unterrichtsgesetz gehoben werden. Schließlich wurde betont: Ein systematisch geordnetes Vorgehen der Deutschen herbeizuführen, sei Ziel und Zweck des Wahlkomites. Die Versammlung war aus der Stadt recht zahlreich besucht, doch war fast Niemand aus der Umgegend erschienen, weil das Kreisblatt, in welchem die Versammlung ausgeschrieben wurde, meist noch nicht zu Händen der Wähler gelangt ist. In Kürze soll eine derartige Wählerversammlung von den Vorsitzenden auch in Grabow abgehalten werden. Eine zahlreiche Betheiligung des deutschen Elements ist lebhaft zu wünschen. — Mittwoch früh brannten die Scheunen des Gutsbesitzers v. Lieres auf Falkenhein total nieder. Das Feuer war auf allen vier Ecken angelegt und wurden sämmtliche Erntevorräthe ein Raub der Flammen. Ebenso verbrannten auch die im angrenzenden Schuppen stehenden beiden Kutschen, die Häckselmaschine und andere Wirthschaftsgegenstände. Das Getreide so wie die Gebäude waren mäßig versichert, doch erleidet der Besitzer einen empfindlichen Verlust in den nicht versicherten neuen Wagen und den Wirthschaftsgeräthen. Der Thäter ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

J. **Inowrazlaw** 24. Septbr. [Urnenfund. Stadtverordnetenbeschluß. Gasbeleuchtung. Kreisgerichtsrath Köhler †. Marktpreise] Auf dem hiesigen Soolbadterrain sind vor einigen Tagen verschiedene Urnen und ein Steinhammer ausgegraben worden. — In der am 21. d. M. hier abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurden u. A. für die Entwässerung des Jacewoer See's die von dem Direktor der Genossenschaft zur Melioration der Ländereien am Smyrnia Fließ beantragten Kosten bewilligt. — Die seit langer Zeit erhoffte Einrichtung von Gasbeleuchtung in unserer Stadt soll nun zum nächsten Winter bestimmt erfolgen. Es sind zu diesem Zwecke schon an verschiedenen Stellen in die Häuser Röhren geleitet worden. Die Beleuchtung der Straßen erfolgt vorläufig immer noch durch Petroleum, es sind indeß die alten Straßenlaternen, die an Ketten hängend über den Straßen schwebten, verschwunden, um neuen eleganteren Laternen Platz zu machen, die gleich so konstruirt worden sind, daß sie bei der späteren Gasbeleuchtung verwendet werden können. — Am 17. d. M. starb hier der k. Kreisgerichtsrath Heinrich Köhler, der seit dem Jahre 1849 am hiesigen Kreisgericht thätig war. — Die Durchschnitts-Marktpreise betrugen im vorigen Monat in unserer Stadt pro 100 Kilogramm Weizen 21,06 M., Roggen 17,28 M., Hafer 18,18 M.

Aus dem Gerichtssaal.

—h— **Posen**, 26. September. [Schwurgericht.] Heute lag den Geschworenen eine Anklage gegen den Restaurateur Julius Brandt von hier wegen wissentlichen Meineides zur Entscheidung vor. Der Bäckergeselle Leon Kalinowski hatte gegen Ende des Jahres 1875 gegen den Angeklagten eine Forderung von 12 Thalern 6 Silbergroschen unter der Behauptung eingeklagt, daß seine Tochter Nepomucena Kalinowska gegen ein von dem Angeklagten gemachtes Versprechen einer angemessenen Entschädigung in dem Restaurationslokale des Brandt in der Zeit vom 13. Oktober 1873 bis zum 15. Februar 1875 die Bedienung gemacht hätte. Der Kläger forderte als angemessene Entschädigung für die geleisteten Dienste täglich drei Silbergroschen. Derselbe wurde jedoch mit seiner Klage abgewiesen, weil der Verklagte den ihm zugeschobenen Eid darüber, daß die Nepomucena Kalinowska bei ihm Dienste geleistet hätte, am 7. April 1876 vor dem Bagatellkommissarius des hiesigen Kreisgerichts wörtlich dahin geleistet hätte: Ich Julius Brandt, schwöre, daß die Tochter des Klägers, die unverehelichte Nepomucena Kalinowska in meinem Restaurationslokale in der Zeit vom 13. Oktober 1873 bis zum 15. Februar 1874 die Bedienung nicht verrichtet hat. Die Anklage hält dafür, daß dieser Eid wissentlich falsch geschworen sei. Nach der Denunziation gegen den Angeklagten sei eine Reihe von Zeugen ermittelt worden, welche in der hier in Frage kommenden Zeit sämmtlich in dem Brandt'schen Restaurationslokale als Stammgäste verkehrt hätten. Diese Personen, der Maurermeister Adam Dwucet, der Dienstmann Andreas Hoffmann und der Koch Anton Trojanowski hätten die Nepomucena Kalinowska in der Restauration des Angeklagten zu den verschiedensten Tageszeiten entweder mit Aufräumen der Stuben oder mit Einschenken von Bier und Bedienung der Gäste und endlich in der Küche beschäftigt gesehen. Die Arbeiterfrau Victoria Figaszewska hätte zudem bekundet, daß der Angeklagte während der Zeit, in welcher die Nepomucena Kalinowska bei ihm beschäftigt gewesen sei, gar kein anderes Dienstmädchen gehabt habe. Der Angeklagte selbst habe bei seiner ersten verantwortlichen Vernehmung erklärt, daß er in der Zeit vom Oktober 1873 bis Februar 1874 so wenig zu Hause gewesen sei, daß er sich um seine Restauration fast garnicht habe kümmern können. Er sei in dieser Zeit bei dem Pianoforte-Fabrikanten Falk als Arbeiter beschäftigt gewesen und zwar alle Tage mindestens von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags oft auch bis 10 Uhr Abends und sei immer nur auf ganze kurze Zeiten zu den Mahlzeiten nach Hause gekommen. Er habe in dieser Zeit wohl die Nepomucena Kalinowska bemerkt, habe sich aber über deren Anwesenheit weiter keine Gedanken gemacht. Nur einmal habe er seine Frau gefragt, was die Kalinowska bei ihnen zu thun habe und da sei ihm zur Antwort geworden, das ginge ihn Nichts an. Diese Angaben des Angeklagten hält die Anklage für unglaubwürdig, weil von dem Viktualienhändler Sebastian Podlacki bekundet worden sei, daß, so lange er, der Zeuge, in dem Brandt'schen Lokale verkehrt habe, der Angeklagte immer anwesend gewesen sei. Der Zeuge sei im November 1873 Stammgast bei Brandt gewesen, habe oft in dieser Zeit mit dem Angeklagten Karten gespielt und auch wahrgenommen, daß der Angeklagte der Kochanowska in Bezug auf die Bedienung der Gäste Befehle ertheilt habe. Der Packetträger Andreas Weglewski habe ebenfalls bekundet, daß der Angeklagte in dem fraglichen Zeitraum meistens zu Hause gewesen sei und sich nur Geschäfte halber, aber immer nur auf höchstens zwei Stunden entfernt habe. Die Geschwornen konnten jedoch trotz dieser in der Anklage vorgeführten Belastungsmomente die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten nicht gewinnen und gaben demgemäß ihr Verdikt ab. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten von der Anklage des wissentlichen Meineides frei. — Die zweite in der heutigen Sitzung verhandelte Anklage betraf einen schweren Diebstahl im wiederholten Rückfalle. Der Angeklagte ist der Tagelöhnersohn Valentin Jonas, welcher schon dreimal wegen Diebstahl bestraft ist. Von dem, dem Kaufmann Abraham Borchardt zu Pinne gehörigen hinter der Stadt belegenen Holzablageplatz waren schon längere Zeit hindurch größere Quantitäten des daselbst aufgeschichteten Klafterholzes gestohlen worden. Am 12. Dezember 1875 bemerkte der bei Borchardt in Dienst stehende Schneidemüller Dutkiewicz, daß wiederum eine Quantität Elsenholz im Werthe von 6 M. entwendet worden war. Die Spur führte nach der Wohnung des Angeklagten und eine von dem Gensdarm Borfknecht vorgenommene Haussuchung ergab auch, daß im Keller der von dem Angeklagten benutzten Wohnung 4 Kloben des gestohlenen Holzes vorhanden waren. Der Angeklagte behauptet, daß er diese Kloben gefunden habe. Den erschwerenden Umstand des Einsteigens bestreitet er, obwohl die Anklage nachweist, daß der Hof des Kaufmanns Borchardt rings herum mit einem Bretterzaun umgeben ist. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, hielten es jedoch nicht für erwiesen, daß der Diebstahl mittelst Einsteigens begangen war. Der Gerichtshof sprach daher den Angeklagten von der Anklage des schweren Diebstahls frei, verurtheilte ihn jedoch wegen einfachen Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahre.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Schlag zwölf Uhr," Roman in 2 Bänden von Hans Wachenhusen. Eleg. brosch. Preis 9 Mark. Breslau, Verlag von S. Schottlaender. Ein Unterhaltungsroman in dem bekannten leichten Style des Verfassers, der höhere Ansprüche nicht erhebt. Er ist fesselnd und interessant komponirt, ohne die Lösung der Verwickelungen allzu früh errathen zu lassen, und enthält eine Anzahl frisch dem Leben entnommener Figuren, wie die beiden Wucherer Sobernthal und Leonhart, zwei im pikanten Gegensatze zu einander trefflich charakterisirte Gestalten, den Bedienten George und den „Zeugen" Hindermann, sowie den alten Major, die Sängerin Valeska und den Baron Raudnitz. Der Hauptheld, der Verschwender Fritz Vonberg, ist in der ersten Hälfte des Romans als junger, gedankenloser Wüstling trefflich gezeichnet. Die mit der Absicht, zu unterhalten, vereinigte moralische Tendenz des Romans läßt ihn dem Lesepublikum und den Bibliotheken um so rückhaltsloser empfehlen.

Vermischtes.

* **Feuersbrunst in Amerika.** Die amerikanischen Blätter bringen Mittheilungen über eine schreckliche Feuersbrunst in der Stadt St. Hyacinthe, Canada, die fast vollständig zerstört worden ist. Das Feuer war in Folge Spielens von Kindern mit Schwefelhölzern in einem Holzschuppen entstanden und griff bei dem herrschenden heftigen Winde mit fürchterlicher Heftigkeit um sich. Leider mangelte es an Wasser, da die Leitung wegen vorzunehmender Reparatur an den Maschinen abgestellt war, und so waren die Bewohner zwei Stunden lang gezwungen, müssig zuzusehen, während das verheerende Element Haus auf Haus und Straße auf Straße ergriff. In größter Angst stürzten Männer, Frauen und Kinder in den Straßen umher, um wenigstens noch etwas zu retten, allein mit wenig Erfolg. Auf telegraphische Requisition kamen Spritzen und Hülfsmannschaften aus Montreal, Levis, Quebeck, Acton und Richmond, die Flammen hatten aber bereits solche Ausdehnung gewonnen, daß an ein Löschen gar nicht mehr zu denken war. Ueberall herrschte Schrecken und Verwirrung, so daß die Behörden machtlos waren. Räuberei wurde in großem Maßstabe betrieben, viele der Hülfeleistenden beschäftigten sich mit Plündern, drei der Feuerspritzen wurden verlassen und verbrannten. Endlich gelang es durch Einreißen von Häusern den Flammen Einhalt zu thun, nachdem jedoch schon ein Gesammtschaden von 1,500,000 Dollars (nach Schätzung) angerichtet war. Etwa 600 Häuser sind zerstört, 4000 Personen obdachlos geworden. Es giebt keinen Bäcker-, Krämer- oder sonstigen Laden, keine Nahrungsmittel irgend welcher Art mehr in der Stadt, da derjenige Theil, in welchem die Geschäfte sich befanden, vollständig zerstört ist. Leider sind auch einige Menschenleben zu beklagen. Von den obengenannten Städten sind Eisenbahnzüge mit Lebensmitteln, namentlich Brod gesandt worden. Den Schaden an versicherten Objekten haben verschiedene englische und amerikanische Gesellschaften zu tragen.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 27. September. Die politische Korrespondenz veröffentlicht den Wortlaut der vom Minister Ristic gestern Abend den Vertretern der Großmächte in Belgrad übermittelten Note, worin sie als Erwiederung auf die Mittheilung der Pforte bezüglich der Verlängerung der Waffenruhe eingebe, dieselbe seitens Serbiens ablehnt, dies damit motivirend, daß in der Form, in welcher die Pforte die Waffenruhe gab, diese im Hinblick darauf, daß weder eine Demarkationslinie noch eine neutrale Zone bestimmt wurden, nicht durchführbar wäre. Die serbische Regierung bedauert, daß die Pforte diese Unzukömmlichkeiten nicht in Erwägung gezogen und sich darauf beschränkte, die Waffenruhe auf eine Woche zu verlängern, was wenig geeignet sei, den Zusammenstößen der Armeen und unnöthigen Blutvergießen vorzubeugen, indem die serbische Regierung keine Befehle zur Verlängerung dieser Situation ertheilen kann und wünscht den Abschluß eines regelrechten Waffenstillstandes herbei.

Weißenburg, 27. Septbr. Die nicht einer Deputation, sondern einer Person aus der zur Vorstellung gelangten Ritterschaft in Stuttgart gegenüber gesprächsweise vom Kaiser Wilhelm gemachte Aeußerung über die politische Lage hatte nach authentischer Mittheilung folgenden Inhalt: Der Kaiser sei erfreut, sich der Hoffnung hingeben zu können, daß nun der Friede gesichert erscheine. Die Lösung der Aufgabe sei freilich keine leichte gewesen. Man möge nur bedenken, wie schwer es Kaiser Alexander gemacht worden sei, diesen neuen Beweis seiner Friedensliebe zu geben. Jetzt scheine aber die Grundlage für die Politik der großen Mächte gefunden, welche hoffentlich zu gedeihlichem Ziele führen werde.

Petersburg, 27. Sept. Dem russischen Generalkonsul in Belgrad ist die Instruktion ertheilt, sich bezüglich der Königsproklamation des Fürsten Milan genau der Haltung anzuschließen, welche Oesterreich in dieser Frage beobachtet. Die Königsproklamirung kann in keiner Weise gut geheißen werden; bezüglich etwaiger Vergrößerungsgelüste Serbiens nahm Rußland bereits bestimmte Position bei der Zusammenkunft des Kaisers Alexander und Franz Joseph in Reichstadt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Heilnahrung:

REVALESCIÈRE du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr Campbell, Professor Dr. Dédé, Dr. Ure, Gräfin Castlestuart, Marquise de Bréhan und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.

Nr. 62476. Dem lieben Gott und Ihnen sei Dank. Die Revalesciere hat meine 18jährigen Leiden im Magen und in den Nerven, verbunden mit allgemeiner Schwäche und nächtlichem Schweiß gänzlich beseitigt. J. Comparet, Pfarrer, Sainte Romaine des Iles.

Nr. 89211. Orvaux, 15. April 1875. Seit vier Jahren genieße ich die köstliche Revalescière und leide seitdem nicht mehr an den Schmerzen in den Lenden, die mich während langer Jahre fürchterlich gefoltert hatten. In meinem 93. Jahre stehend, erfreue ich mich jetzt der vollkommensten Gesundheit.

Nr. 45270. J. Robert. Von seinem 25jährigen Leiden an Schwindsucht, Husten, Erbrechungen, Verstopfungen und Taubheit gänzlich hergestellt.

Nr. 62845. Pfarrer Boilet von Ecrainville. Von Asthma mit häufigen Erstickungen völlig hergestellt.

Nr. 75971. Gutsbesitzer David Ruff von gänzlicher Erschöpfung, sehr häufiger Appetitlosigkeit und schmerzhaftem Druck im Gehirn vollständig hergestellt.

Nr. 64210. Marquise von Bréhan, von 7jähriger Leberkrankheit Schlaflosigkeit, Zittern an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

Nr. 75877. Florian Köller, K. K. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

Nr. 75970. Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt in Wien, in einem verzweifelten Grade von Brustübel und Nervenzerrüttung.

Nr. 65715. Fräulein de Montlouis, von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

Nr. 75928. Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen ꝛc.

Die Revalescière ist viermal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen

Preise der Revalescière ½ Pfd. 1 Mk. 80 Pf., 1 Pfd. 3 Mk. 50 Pf. 2 Pfd. 5 Mk. 70 Pf., 12 Pfd. 28 Mk. 50 Pf.

Revalescière Chocolatée 12 Tassen 1 Mk. 80 Pf., 24 Tassen 3 Mk. 50 Pf., 48 Tassen 5 Mk. 70 Pf. u. s. w.

Revalescière Biscuites 1 Pfd. 3 Mk. 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mk. 70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin W., 28-29 Passage (Kaiser-Gallerie) und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande, in **Berlin:** Felix & Sarotti, J. C. F. Neumann & Sohn, Franz Schwarzlose, J. F. Schwarzlose Söhne; **Beuthen:** Gustav Cohn; **Breslau:** S. G. Schwartz, Eduard Groß, Gustav Scholtz, Herm. Straka, Erich & Carl Schneider, Robert Spiegel; **Bromberg:** S. Hirschberg, Firma: Julius Schottländer; **Glogau:** Reinhold Wöhl; **Görlitz:** Edouard Temler, Otto Eschrich, Ewald Suschke; **Guben:** B. Gestewitz, Apotheker; **Landsberg a. W.:** Jul. Wolff; **Magdeburg:** H. Glawe, Firma: J. F. Baum, Otto Schmidt, Aug. Buttenberg Nachf.; **Metz:** H. Lallemand, Apotheker, Robinet, C. Brogard, Nachfolger, Ed. Vanesson, Apotheker, Claude, Apotheker, Richard, Apotheker, Toussaint, Closse succ. Chr. Amblard; **Oels:** Arthur Scholtz; **Poln. Lissa:** S. A. Scholtz; **Posen:** A. Pfuhl's Apotheke, R. Lux, Krug & Fabricius, Richard Fischer; **Ratibor:** Joseph Tanke; **Rawicz:** J. Mroczkowski.

Im Namen des Königs.

Beglaubigte Abschriften.

In der Untersuchungssache

wider

den Gerichts-Actuar **Carl Olawski**

von hier,

hat die erste Abtheilung des Königlichen Kreisgericht zu Tremessen in ihrer Sitzung vom 17. September 1875, an welcher Theil genommen haben:

der Kreisrichter **Kantelberg** als Vorsitzender,
der Kreisrichter **Mentz**,
der Kreisrichter **Bohm**,
nach vorgängiger in Gegenwart
des Staatsanwaltes **Perkuhn**, und
des Gerichtsschreibers Zivilsupernumerars **Kornetzki**,

stattgehabter öffentlicher mündlicher Verhandlung und nach Anhörung des Staats-Anwalt

für Recht erkannt,

daß der Angeklagte, Gerichtsaktuarius **Carl Olawski** aus Tremessen, der öffentlichen Beleidigung des Kommunal-Lehrers **Liebeck** hierselbst, verübt durch die Zeitung, schuldig, und deshalb unter Auferlegung der Untersuchungskosten mit 3 Mk. Geldstrafe, welcher im Unvermögensfalle eine eintägige Haft zu substituiren, zu bestrafen; dem Lehrer **Liebeck** auch das Recht zuzusprechen, innerhalb vier Wochen nach Zustellung des **rechtskräftigen** Erkenntnisses, den dispositiven Theil desselben in der Posener Zeitung, an derselben Stelle, an welcher der inkriminirte Artikel bezüglich der Sedansfeier im Jahre 1874 in hiesiger Stadt, stand, auf Kosten des Angeklagten bekannt machen zu lassen.

Von Rechts Wegen.

II. Instanz.

In der Untersuchungssache

wider

den Gerichts-Bureau-Diätar **Carl Olawski**

aus Tremessen,

hat der Kriminal-Senat des Königlichen Appellations-Gerichts zu Bromberg in seiner Sitzung vom 20. Januar 1876, an welcher Theil genommen haben:

der Appellations-Gerichts-Vize-Präsident **Hahndorff**,
der Geh. Justiz- und Appellations-Gerichtsrath **Hirschfeld**,
der Appellations-Gerichtsrath **Fink**,
" " " **v. Selle**,
" " " **Schlieper**,
nach vorgängiger in Gegenwart
des Ober-Staatsanwalts **Laube** und
des Gerichtsschreibers Zivilsupernumerars **Biesiadowski**

stattgehabter öffentlicher mündlicher Verhandlung und nach Anhörung des Ober-Staatsanwalts auf die Appellation des Angeklagten

für Recht erkannt,

daß das Erkenntniß des Königlichen Kreis-Gerichts zu Tremessen vom 17. September 1875 zu bestätigen, dem Angeklagten auch die Kosten der zweiten Instanz aufzuerlegen.

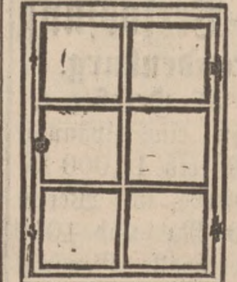
Von Rechts Wegen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

III. Instanz.

Im Namen des Königs.

In der Untersuchungssache
wider
den Gerichts-Bureau-Diätar **Carl Olawski**
zu Tremessen,
auf die Nichtigkeits-Beschwerde des Angeklagten,
hat das Königliche Ober-Tribunal, Senat für Strafsachen, I. Abtheilung, in der Sitzung vom 26. Mai 1876, an welcher Theil genommen haben als Richter:
der Vize-Präsident, Wirkl. Geh. Rath **Dr. v. Ingersleben**,
die Ober-Tribunals-Räthe: **Eding**, **Weyers**, **Thewalt**, **Delius**, **Kanngießer** und **Rassow**,
als Beamter der Staatsanwaltschaft:
der Ober-Staats-Anwalt **Schüler**,
als Gerichtsschreiber:
der Ober-Tribunals-Sekretär **Schroeder**,
nach vorgängiger mündlicher Verhandlung
für Recht erkannt,
daß die Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Erkenntniß des Kriminal-Senats des Königlichen Appellations-Gerichts zu Bromberg vom 20. Januar 1876 zurückgewiesen und die Kosten dieser Instanz dem Angeklagten aufzuerlegen.
Von Rechts Wegen.



Gußeiserne Fenster,
in 1079 Mustern,
von **schönem Guß** und dauerhaftem, **starkem Beschlage** offerirt zu Fabrik-Preisen
Posen, Breslauerstraße 38.
E. Klug.
Probefenster vorhanden.

Keine schwindelhafte Geheimmittel, sondern wirkliche Heilmittel, die sichere und rationelle Hülfe gewähren gegen alle Leiden der Verdauungsorgane, mögen dieselben auf Erkrankungen des Darmkanals, des Magens oder der Leber beruhen, sind die **Dr. José Alvarez-schen Coca-Präparate**. Alles Weitere ersehe man aus der Broschüre, welche in Posen bei A. Pfuhl, Apotheker, gratis zu haben ist.

Liegnitz, d. 26./9. 76. Gestern fand unter Vorsitz der Herren Regier.- u. Schulr. Richter und königl. Landrath Hoffmann-Scholtz die Abiturienten-Prüfung statt. Es hatten sich derselben 7 Schüler unterzogen, denen sämmtlich das Zeugniß der Reife ertheilt wurde, und zwar zweien hiervon mit dem Prädikat „gut bestanden." Es war dies die dritte Abiturienten-Prüfung und sind bis jetzt im Ganzen 18 Schüler mit dem Zeugniß der Reife entlassen worden. Die Anstalt wurde im Sommer von 51 Schülern besucht und sind zu dem am 16 Oktober beginnenden Semester bereits zahlreiche Anmeldungen eingegangen.

Stromberidht.
(Aus dem Sekretariat der Handelskammer.)
Obornik.

20. September: Kahn XIII. 5049, Anna Szymanski mit Kriegsmunition von Spandau nach Posen; Zille I 13333, Karl Gielgdorf, leer von Spandau nach Posen.
21. September: Kahn XVII. 289, August Paczkowski mit Mauersteinen von Kieszewo nach Posen.
22. September: 21 Flöße, Anton Sukolski mit Eisenbahnschwellen und Kanthölzern von Sieradz nach Glietzen.

Bekanntmachung.

Der Wohnungswechsel zum Michaelis-Quartal hat nach Vorschrift des Gesetzes vom 30. Juni 1834 in hiesiger Stadt am Montag, den 2. Oktober c. stattzufinden.

Der Ab- und Anzug des Gesindes muß nach § 42 der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810 an demselben Tae erfol gen.

Posen, den 21. September 1876.
Der Polizei-Präsident.
J. V.
Schoen.

Der Frau **Michalina Koerbel** ist das Sparkassenbuch Nr. 35,735 der hiesigen Sparkasse ausgefertigt über 317 Mark 30 Pf. auf den Namen des Kindes **Stanislaus Kaźmierczak** hier, verloren gegangen.

Es wird daher ein Jeder, der an dieses Buch ein Anrecht zu haben vermeint, hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte und zwar spätestens in dem auf

den 18. November d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Gerichtsassessor Mende an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine zu melden und sein Anrecht näher nachzuweisen, widrigenfalls das Buch für erloschen erklärt und der Verliererin ein neues an dessen Stelle ausgefertigt werden soll.

Posen, den 18. Juli 1876.
Königliches Kreisgericht,
Abtheilung für Civilsachen.
gez. **Cleinow.**

Subhastations-Patent.

Das in **Dzierzążno**, Kreis Mogilno, unter Nr. 4 belegene, den Kaufmann **Leopold** und **Rosalie**, geb. Flatau, **Barlam**'schen Eheleuten und dem Kaufmann **Simon Munk** in **Strzelno** gehörige Grundstück soll im Termine

den 14. December 1876,
Vormittags 9½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden. Dasselbe ist mit einem Reinertrage von 77,11 Thlr. und einem Nutzungswerthe von 75 Mark zur Grund- resp. Gebäudesteuer veranlagt worden und enthält an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 20 Hektar 95 Ar 20 □Meter.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserem Bureau III. während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll im Termine

den 16. Dezember 1876,
Mittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Tremessen, den 13. September 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
Der Subhastationsrichter.

Landwirthschafts-Schule zu Liegnitz.

Das Wintersemester beginnt **am 16. Oktober.**

Durch vollständige Absolvirung der Anstalt kann das **Einjährig-Freiwilligen-Recht** erworben werden.

Dr. E. Birnbaum,
Direktor.

Auktion.

Freitag, den 29. September Nachmittag 4 Uhr werde ich **Wilhelmsplatz 10** (Kleiner Bazar) vis-à-vis dem Theater die **Laden-Einrichtung** versteigern.

Rychlewski,
Kgl. Auktionskommissarius.

Möbel-Auktion.

Freitag, den 29. von 9 Uhr ab werde ich Sapiehaplatz Nr. 6 verschied. Möbel. als: feine Plüschsophas, Kleider-, Wäsche-, Silber- und Bücherspinde, Auszieh- und andere Tische, Kommoden, Bettstellen mit Federmatratzen, Spiegel, Stühle, Teppiche, Gardinen u s. w. gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Katz, Auktions-Kommissarius.

Patentirte Sturmlaternen à Stück Rmrk. 2. 75.
M. Bendix, Wasserstr. 7.

Südtiroler Tafelobst

gegen Einsendung des Betrages.

12 Kilo	Meraner **Curtrauben** (Edelvarnatsche)		11 M.
100	**Edelborsdorfer** (Maschanzker)	I. Qual.	10 „
100	**Lederäpfel**	I. „	8 „
100	**Edelrothe**	I. „	12 „
100	**Goldraineten**	I. „	12 „
100	**rothe Rosmarinäpfel**	I „	12 „
100	**weiße Rosmarin**	I. „	24 „
100	**Wintercitronenbirnen**	I. „	12 „

Diese Sorten II. **Qualität auch Tafelobst und häufig als** prima **Qualität versandt**
40 pCt. billiger.

III. Qualität nach Gewicht 100 Kilo (ca. 1600 bis 2000 Stücke) 25 Mark, besonders von Instituten, Familien 2c für Kinder gesucht.
1 Hektoliter **rother Tiroler-Tischwein** 29 Mark.

Obst- & Wein-Geschäft Tauber
Post **Meran**, Südtirol.

Kapitalien

jeder Höhe, sind auf hiesige **Grundstücke** und auf Güter zu vergeben durch
Bernhardt Asch.

8—10,000 Thlr.
gegen pupillarische Sicherheit gesucht. Adr. J. D. postl. **Ostrowo.**

Eine Windmühle

unweit der Bahn, zu 2 Gänge eignend und noch gut erhalten, wird zum Abbruch zu kaufen gesucht.
F. Haase
in **Woldenberg.**

Ein Concert-Flügel,
der Construction Berndt, in sebr gutem Stande ist billig zu verkaufen bei **Żyburski**, Sapieha-Platz Nr. 7.

Neue Reisekoffer

von 3 Mk. an empfiehlt
Oskar Conrad, Breitestr. 20.

Großer Möbel-Ausverkauf.
Neustädter Markt 10, Große Ritterstraßen-Ecke 1 Trp links, werden Umzugshalber Mahagoni- u. Nußbaum-Möbel, als: Schränke, Spiegel in allen Größen, feine überpolsterte Plüsch Garnituren, Stühle, Tische, Cylinder-Bureaus, Büffets mit Marmor-Platten, Vertikow, Bettstellen mit Sprungfeder Matratzen, Wäsche, Betten 2c. 2c billig verkauft.

Ein gutes Arbeits-Pferd
zu verkaufen. Zu erfahren beim Port. im **Hotel Stern.**

Da die Verwaltung der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft die Abstempelungsgebühr erhöht hat, sind wir genöthigt von jetzt ab

100 Frachtbriefe à 1 Rm. 10 Pf.

statt bisher 1 Mk. zu berechnen, was wir unseren geehrten Abnehmern hiermit ergebenst anzuzeigen uns erlauben.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Dem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend **Wronke** die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem **2. Oktober c.** hier am Markte in dem Herrn Posthalter **Ruebke**'schen Hause ein

Colonial-, Wein-, Cigarren-, Delikatessen- und Schreib-Materialien-Handlung

eröffne.

Indem ich mein junges Unternehmen aufs wärmste empfehle, hoffe durch prompte und reelle Bedienung mir das Vertrauen in jeder Beziehung zu erwerben
Hochachtungsvoll
J. Krzyżankiewicz.

Alle Sorten **Kohlen** aus der **Carolinengrube** sowie aus den anderen Gruben Ober- und Niederschlesiens gebe stets bei promptester Bedienung einige Pfennige pro Centner unter Grubenpreis ab.

S. Sternberg, Rawicz,
Commanditen **Krotoschin** und **Koźmin.**

Aechte Haarlemer Blumenzwiebeln

empfehle in bester Qualität. Spezielle Verzeichnisse gratis und franko.

Posen, Friedrichsstraße 27, gegenüber der Provinzial-Bank.
Samenhandlung von **Heinrich Mayer,** Kunst- und Anlagen-Gärtner.

Montag, den 2. Oktbr.

bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in **Kilers Hotel** zum Verkauf.
J. Klakow, Viehlieferant.



Grünberger Weintrauben

nun zu empfehlen. à Bo. Pfd. 30, zur Kur 35 Pf. Ueber **Backobst**, eingel. Früchte, Säfte, Pflaum- und Kirschmus 2c. offerire Preis-Verz. Zur Fortsetzung der Kur mache auf den von mir conserv. sich jahrel. halt. und sehr bewährten **Traubensaft** à Fl. 1½ M. ganz besonders aufmerksam. Kuranl. gratis.
Eduard Seidel in Grünberg in Schl.



Grünberger Weintrauben.

Sowie in früheren, versende auch in diesem Jahre nur wirklich beste, ausgesuchte Frucht in Kisten à 10 Pfund für 3 Rmk.
Adolph Thiermann,
Weinbergsbesitzer, Grünberg in Schles.

Die Magdeburgische Zeitung

publicistisches Organ ersten Ranges (welche eine **telegraphische Leitung zwischen Berlin und Magdeburg gepachtet** hat), ladet hiermit zum **Abonnement auf das bevorstehende vierte Quartal** ein.
(H. 53655)

Inseraten ist bei der großen **Auflage** der **Magdeburgischen Zeitung,** welche das **Hauptblatt der Provinz Sachsen und der Herzogthümer Anhalt und Braunschweig** ist und eine besonders dichte Verbreitung auch in **Thüringen, Hannover, Mecklenburg und Brandenburg** hat, der beste Erfolg gesichert.

Ein möbl. **Zimmer** i. z. 1. Okt. zu verm. Schützenstr. 28b 2 Tr.

Schulstr. 4, 2 Tr., ist ein möbl. Zimmer sof. oder vom 1. Okt. zu verm.

Ein großes Zimmer
part. m. sep. Eingang ist bald zu verm. Näh. Magazinstr. 1 bei Taxator v. Miaskowski.

Beginn des neuen Jahrgangs am 1. Oktober!
Beste Zeit zum Abonnement.

Daheim.

Deutsches Familienblatt mit Illustrationen,
ladet zum Abonnement auf seinen am 1. Oktober beginnenden neuen, den XIII. Jahrgang alle Familien ein, in denen Bedürfniß nach guter Lektüre ist. Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pf., wofür wöchentlich 1 Nummer von 2 Bogen mit vielen Illustrationen. Die Redaktion hat eine Reihe bedeutender Romane von unsern ersten Autoren für den neuen Jahrgang erwerben können. Zunächst kommt zum Abdruck: **Die Stufenjahre eines Glücklichen.** Roman von Luise v. François, Verfasserin der „letzten Reckenburgerin". Sodann: **Vor dem Sturm**, histor. Roman von Theodor Fontane; **Das Glück**, Roman von Victor v. Strauß und andere Romane und Novellen.

Zu Bestellungen empfiehlt sich in Posen **Ernst Rehfeld**, Wilhelmsplatz 1.

Dr. Meyer's Unterleibspillen

beseitigen **gründlich** Unterleibsstockungen und deren Folgen, Magenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden und Schwächezustände. Dieses milde in langjähriger Praxis erprobte Heilmittel versendet für 3 Mk. mit ärztlicher Gebrauchs-Anweisung die Victoria-Apotheke in Berlin, Friedrichsstr. 19.

Einem geehrten Publikum ergebenste Anzeige, daß ich am 17. d. M. die Bäckerei von Frau Wismach, St. Martin 57 übernommen habe, und für schmackh. Backwaaren an Brot, Semmeln und Kuchen stets Sorge tragen werde. Zugabe wird wöchentlich verabfolgt.
Um geneigten Zuspruch bittend
Achtungsvoll
R. Gerth.

Düsseldorf



Berlin **Posen.**

Der als vorzüglich anerkannte Düsseldorfer Wein-Mostrich

per ¼ Ctnr. 25 Pfd.	a	Pfd.	25 Pf.,
„ Anker 70 „	a	„	25 „
mit 10 Pfd.	a	„	30 „
einzeln	a	„	40 „

Posen, Grabenstr. 29.

Für Ziegeleibesitzer.

Ganz neue Feldgerüste mit 122,000 Ziegelbrettchenbelag, nebst 5 ebenfalls neuen Vorraths-Schuppen (sämmtlich unter Pappdach) sind billig zu verkaufen. Näheres **Robert Fiebig** in Posen.

Wiener Caffee,

täglich frisch nach Wiener Art geröstet, à Pfund 140, 160, 180 und 200 Pf.
Eine vorzügliche Auswahl **roher Caffees** von 110 Pf. pro Pfd. an.
Feigen-Caffee von Hofer in Baiern.
Richard Fischer.

Ein Vorwerk, ¾ Meile von Schwersenz und von der Posen-Gnesener Bahn, 310 Morgen, wovon 30 M. gute Wiesen, soll aus freier Hand verkauft werden Das Nähere zu erfahren unter der Adresse: Dominium Dembicz bei Schroda.

!!! Restaurant !!!

Schloßstr. Nr. 5, nahe am Markt.
Vom 1. Oktbr. **Feldschloßbier-Niederlage.**
Gute und billige Küche im Hause und nach außerhalb. — Große schöne Räume und Einrichtung.
Sujecki.

Töpfer-Schluff

gratis zu haben Schloßberg Nr. 1.

Weintrauben-Versandt.

10 Pfd. Weintrauben incl. Kistchen versendet franco für nur 3,50 Mark.
Josef Dresel,
Grünberg i/Schl.

Schöne Pfirsiche

zum Einmachen per 100 Stück zu 12 Mk., **Tafel-Aepfel** u. **Birnen** (Halteobst) per 100 Stück zu **4 Mk.** versendet in solider Verpackung
Jb. Reinhardt,
in **Wachenheim** a. d. Haardt.

Grünberger Weintrauben

Gegen Einsendung von 3 M. 50 Pf. oder Nachnahme versende schöne reife Speise- und Kur-Trauben in Kisten von 10 Pfd. Brutto franco nach allen Orten. Gebrauchs-Anweisung gratis.
Louis Grabow, Weinbergsbesitzer, **Grünberg** i/**Schl.**

Pariser
Cri-Cri,
echt franz. Fabrikat (d. h. nicht zu verwechseln mit inl. größtentheils unbrauchbaren Fabrikaten) **per Groß Mk. 10.** unter Nachnahme.
J. Gensberger-Léon,
Frankfurt a M., Zeil. 38.

Pensionat für Nervenkranke und Reconvalescente, in günstigster Lage zu **Grünberg i. Schles** Prospekte und Auskunft durch den Unterzeichneten oder Landtags-Abgeordneten Geh.-Rath **Jacobi, Berlin.**
Dr. med. Jacobi,
pract. Arzt.

Abonnements-Einladung auf die Berliner Gerichts-Zeitung



4. Quartal 1876.

Billigste Berliner Zeitung; gehört zu den verbreitetsten Deutschlands, daher auch am **wirksamsten** für **Inserate**, deren Preis, 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile, sehr niedrig gestellt ist.

24. Jahrgang.

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs ꝛc. für 2 Mk. 50 Pf. pro Quartal; in Berlin bei allen Zeitungsspediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich frei ins Haus.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, ein Blatt, welches in **keinem Hausstande fehlen sollte,** und welches durch seinen reichen belehrenden und interessanten feuilletonistischen Ton und Inhalt bei sehr niedrigem Abonnementspreis in allen Klassen der Gesellschaft immer größere Verbreitung findet, stellt sich zur Hauptaufgabe, in populärer Weise **Rechts- und Gesetzeskenntniß** zu verbreiten und gleichzeitig ein **Unterhaltungsblatt** im besten Sinne des Wortes zu sein. In volksthümlicher und piquanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Criminal- und Civilprozesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, über die Entscheidung des Reichsoberhandelsgerichts, des Obertribunals und Kammergerichts und ertheilt durch die Redaction, — **welche in Verbindung mit den bedeutendsten Juristen Berlins steht,** — unentgeltlich allen Abonnenten eingehendsten Rath in allen schwierigen Rechtsfragen. Den das allgemeine Interesse in Anspruch nehmenden gerichtlichen Civilstreitigkeiten widmet die Zeitung außerdem eine den Rechtspunkt berührende, eingehende Besprechung. Daneben bringt dieselbe den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages Ereignisse, vermischte Nachrichten von Nah und Fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, sachliche Besprechungen guter Erscheinungen der deutschen Literatur und ein von den namhaften Autoren unterstütztes, gediegenes Feuilleton. Eine freisinnige Rundschau aus der Feder eines der hervorragendsten Publicisten der Gegenwart beleuchtet in anerkannt meisterhafter Weise die politischen und socialen Fragen des Tages. Die von jedem Einfluß freien wöchentlichen Börsenberichte orientiren vollständig über Werthpapiere und geben vielfache, anregende Belehrung. Durch specielle Börsenreferenten ertheilt die Redaction den Abonnenten gewissenhaften Rath und genaueste Auskunft über Werthpapiere ꝛc.

Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W. Charlottenstraße 27.

Deutsche Roman-Zeitung

Neuer Jahrgang 1876/77.
(Von October zu October laufend.)
Verlag von Otto Janke in Berlin.

Die **„Deutsche Roman-Zeitung"** bietet zu dem in guten Lese-Instituten üblichen Leihpreise **die neuen Romane der beliebtesten deutschen Schriftsteller** dem Publikum **zu eigen.** (240 große Quartbogen = 700 Roman-Bogen). Der neue Jahrgang beginnt mit den Romanen: **Das Geheimniß von J. v. Dewall. — Vormund und Mündel v. A. Brook. — Für immer verschwunden v. George Hiltl. — Die Moselnixe v. Philipp Gallen. — Die jung Frau von Hans Wachenhusen. — Feuilleton von Robert Schweichel.**

Man abonnirt auf das neue Quartal für 3½ M. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Keine Marktschreierei!
sondern reelle Belehrung u. Hülfe.

Der persönliche Schutz,
Rathgeber für Männer jeden Alters, Hülfe bei
Schwächezuständen.
36. Aufl. 232 Seiten mit **60** anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. **Originalausgabe** von **Laurentius.**
Zu beziehen durch jede **Buchhandlung**, auch in **Breslau** von der **Schletter'**schen Buchhandlung, sowie von dem **Verfasser**, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark.
(H. 03934.)

Subscriptions-Einladung!

Der
Civilversorgungs-Schein
a) wie derselbe erworben wird;
b) welche Anstellung resp. Gehalt die Herren Feldwebel und Unteroffiziere auf Grund des Civilversorgungsscheines erhalten können:
1) beim Gericht, 2) bei der Regierung, 3) bei der Post und Telegraphie, 4) bei der Polizei, 5) bei der Steuer, 6) bei der Bahn ꝛc.;
c) welche Examina sind vorher abzulegen;

von
Hillner,
Kreisgerichts-Bureau-Assistent in **Schrimm.**
(Bestellungen werden per Postkarte erb. Preis 1 M.)
Der Druck hängt von der Anzahl der Bestellungen ab.
Hillner.

Ed. Bote & G. Bock
empfehlen
ihr mit **Sach- u. Fachkenntniss** vollständig bis auf die aller neueste Zeit completirtes
Musikalien-Leihinstitut
zu den bekannten günstigsten Bedingungen.
Abonnements beginnen täglich.
Prospecte gratis.
Ed. Bote & G. Bock
Hof-Buch- u. Musikalienhandlung,
Posen, Wilhelmsstr. 21.

Möbel- und Rollfuhrwerk zu Umzügen stehen Breslauer Str. 15.

Am 28. September
beginnt der
Bockverkauf
meiner Merino-Heerde, Leutewitzer Abstammung.
Kranz bei Bomst,
den 24. September 1876.
Edm. Tiedemann.

Neue Erfindung!
Hühneraugenbürste (Cornassier).
Mit derselben sind Hühneraugen u. Hautschwielen leicht u. schmerzlos sofort zu entfernen. Preis pro Stück 75 Pfennige. Niederlage bei **Wilhelm Neuländer,** Markt 60.

Nachdem der Hygieist **Karl Jacobi** sein Geschäft aufgegeben, Berlin verlassen und die Fabrikation des **König-Trank** Personen anvertraut hat, deren Mangel an jeglicher wissenschaftlicher Bildung und medizinisch-pharmazeutischen Kenntnissen, dem Publikum keine Garantie für die Güte und Unverfälschtheit des Präparates bieten kann, halten wir es im Interesse und zum Wohle der leidenden Menschheit für unsere Pflicht, auf den von dem **früheren Apotheker** des Karl Jacobi fabrizirten und durch ihn

wesentlich verbesserten König-Trank
„Der Kaisertrank"
ganz besonders aufmerksam zu machen.

Berlin, im Dezember 1875. Großbeerenstraße 70. Im vorigen Jahre wurde ich von einer bösen Lungenentzündung, verbunden mit Tyhus, auf's Krankenlager geworfen, woselbst ich vier Monate zu liegen hatte. Ganz entkräftet an meinem Körper und in Verzweiflung mein Brod zu verdienen, wurde mir der **„Kaiser-Trank"** des Herrn **Bessenroth** empfohlen. Schon nach dem Gebrauche der ersten Flaschen verspürte ich Zunehmen der Kräfte und jetzt bin ich wieder so weit hergestellt, daß ich meine nicht leichte Arbeit fortsetzen kann. Ich sage hiermit Herrn **Apotheker Bessenroth** meinen aufrichtigen Dank und empfehle deshalb allen ähnlich Leidenden und Geschwächten diesen so lieblichen und kräftigen **„Kaiser-Trank"** auf's Wärmste.
R. Schmidt, Stellmacher.

Die Flasche dieses Extraktes kostet in der Fabrik **Berlin, Friedrichstraße 208**, 2 Mark, sowie in der Niederlage in **Posen** bei
Krug & Fabricius.

Heiraths-Partien
für Herren und Damen vermittelt **coulant u. verschwiegen** Institut **„Germania"**, **Breslau**, Schwertstr. 6.

Beim Beginn des neuen Semesters finden noch einige Schüler, welche das hiesige Gymnasium besuchen wollen, Aufnahme in meiner Pension.
Rogasen.
von Podewils,
Rittmeister a. D.

Durch 25 Jahre erprobt!
Anatherin-Mundwasser
von Dr. **J. G. Popp**, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien.
Anerkannt und erprobt als bestes, reinstes und unschädlichstes aromatisches Zahn- und Mundwasser zur Stärkung, Belebung, Erfrischung und Reinigung der Zähne, des Zahnfleisches und Mundes. Preis pr. Flasche 1,25, 2 und 3 Mark. — **Anatherin-Zahn-Pasta** zu 10 bis 20 Sgr. — **Vegetabil. Zahnpulver** zu 10 Sgr. — **Plombe zum Selbstausfüllen** hohler Zähne 1 Thlr. 15 Sgr.
Depots in den meisten Apotheken, in **Posen** bei Herrn **S. Alexander** (H. Kirsten), St. Martin 11.



Karl Baschin
Berlin,
Spandauerstr. 27,
empfiehlt seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten
Leberthran in ganz frischer Sendung.
Zu beziehen in **Posen** von den Herren Apothekern **J. Jagielski** u. **R. Kirschstein** oder direkt von **Karl Baschin.**
NB. Nur mit meinem Einwickelpapier und den drei Original-Etiquettes versehene Flaschen sind echt.

Magenkrampf
wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden
Ingwer-Extract
von
Aug. Urban in Breslau,
in Flaschen à 20 und 10 Sgr. bei **Ed. Feckert jun.** in Posen.

Einen **Lehrling** sucht
R. Neugebauer's Conditorei.

Pferde-Verloosung zu Brandenburg.
Ziehung 31. October c.
Hauptgewinn: eine 4spännige Equipage, Werth 10,000 M 50 edle Pferde im Werthe von 75,000 M., und 1000 sonstige werthvolle Gewinne
Loose à 3 Mark
zu beziehen durch
die Exped. d. Pos. Ztg.

Eine
herrschaftliche Wohnung
von 6 Piecen, Küche und Nebengelaß, ist Friedrichs-Straße 21 im 3. Stock per sofort zu vermiethen.

Wilhelmsplatz Nr. 3
möbl. Zimmer mit auch ohne Pferdest. z. v. Repositor, Glasspinde, Gaskronen, gr. u. kl. Firmaschilder zu verkaufen.

Eine hochelegante **Zimmer-Einrichtung** ist billig zu verkaufen; zu besichtigen **Kanonenplatz Nr. 5**, 2 Trp. Vormittag von 10 bis 12 und Nachmittag von 3 bis 5 Uhr.

Halbdorfstraße 30
1. Etage eine elegante Wohnung 4 gr. Zimmer, Küche, Wasserleitung ꝛc. per 1. Oktober zu vermiethen.

Schützenstr. 19 u. 21
noch zu vermiethen:
1) Wohnung von 1, 2 und 4 Stuben.
2) Kellerlokale zu 2, 3 und 4 Zimmern.
3) Pferdestall u. Remise.
4) Diverse Lagerplätze.

Graben 17,
drei Stuben nebst Zubehör I. Etage für 140 Thlr. zu vermiethen.

Versetzungshalber
ist sogleich eine schöne, freundliche Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Nebengelaß, 3. Etage, Mühlenstr. 26, Preis 940 Mark zu vermiethen.

---

2 möbl. Zimmer
sich gut heizend, 1 Trp. hoch s. sof. z. verm. **Mühlenstr. Nr. 4.**

Mühlenstraße 22,
Ecke der St. Martinstraße, 3. Etage rechts, ist ein möblirtes Zimmer mit separatem Eingang, wenn gewünscht mit Benutzung des Pianino, zu verm

---

Ein neu und comfortable eingerichtetes 2fenstr. **Zimmer** mit schöner Aussicht ist Mühlenstr 6, 3. Etg. z. verm. **Pferdeställe** im Hofe zu haben.

Gr. Gerberstr. 55 II Tr. eine **Wohnung** zu 90 Rthlr. und im Hofgeb. zu 75 Rthlr.

Zu vermiethen:
Mühlenstraße 26, Parterre, 5 Zimmer, Küche, Nebengelaß sowie Stallung für 2 Pferde.

Ein gut möbl. 2-fenstriges **Zimmer** ist sofort oder per 1. Oktober Lindenstr. 6, 2 Treppen rechts zu vermiethen. Näheres daselbst.

Eine Parterre-Wohnung
im besten Stadttheil, 4 Stuben m. Zubehör ist wegen Verzugs **sofort** zu vermiethen durch die Kommissionärin
Wwe. Braun,
Wilhelmsstr. 17.

Mühlenstraße 18
Parterre eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche u. Nebengelaß, sowie Stallung für 2 Pferde und eine Remise Versetzungshalber zum 1. Okt. zu verm.

Ein auch zwei gut möbl. Zimmer zu verm. Zu erfragen **Kanonenplatz Nr. 3,** III.

Für mein Wein, Cigarren- und Delikateß-Waaren-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen
Commis
mit guter Handschrift und der Buchführung genau vertraut; ebenso einen
Lehrling
mit entsprechender Schulbildung. Persönliche Vorstellung ist bedungen.
A. Kunkel jun.

Zum 1. Okt. cr. suche ich einen ordentlichen unverheiratheten
Kutscher,
der zugleich die
Diener-Stelle
mit versehen kann.
von Treskow-Chludowo.

Ein feiner
solider Vermittler
zum Verkauf einer herrschaftlich gebauten u. eingerichteten Villa, einer großen Mittelstadt Schlesiens, **wird gesucht.**
Näheres auf briefl. Anfragen, welche unter Chiffre **J. # 3884** an **Rudolf Mosse** in **Breslau** zu richten sind.

Ein junger Mann
(Gymnasialbildung, Quarta od. Tertia), der auch polnisch spricht, findet in meinem **Droguen-Geschäft** bald als
Lehrling
Unterkommen.
Inowraclaw.
Alexander Petri.

Ein junger Mann,
der dopp. Buchführung, der deutschen u polnischen Korrespondenz mächtig, sucht sofort eine Stellung als Buchhalter gegen mäßige Ansprüche. Näheres am **Warschauer Thor Nr. 6.**

Eine erf. Erzieherin
in Sprache u. Musik tüchtig wird zu 2 Mäd. v. 13 u. 16 J. auf ein Gut b. Prag gesucht. Gehalt 400 Fl. Zeugn u. Phot. an Frl. **Doering, Breslau, Klosterstr. 1c.**

Ein unverheiratheter
Gärtner
findet Stellung zum 1. oder 15. Okt. auf dem Dominium **Ostrowieczko** bei Dolzig.

Ein Kunstgärtner
sucht sogleich oder zum 1. Jan 1877 Stellung und zwar eine solche, in der er sich verheirathen kann. Gefl. Off. werden an **P. Gaenge**, Kreisgericht in Meseritz erbeten.

Eine **Unfall-Versicherungs-Anstalt** sucht für die Provinz
Agenten.
Gefl. Off. sub A. G. 3 in der Exped. d. Ztg.

Hinterwallischei Nr. 7
sind pr. 1. Okt. cr. zwei mittlere Wohnungen im Parterre und 2. Stock zu vermiethen

---

Ein anständiges, anspruchloses Mädchen sucht sofort oder 1. Nov. als Wirthin oder Stütze der Hausfrau Stellung. Auf Salair wird nicht so gesehen, wie auf gute Behandlung. Gefl. Off. unter E. M. Dolzig.

Eine Köchin
für feine Küche wird zum 1. Novbr. c für das Offizier-Casino in **Gnesen** gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. Adressen unter Chiffre G. G. nimmt die Exped. der Posener Ztg. an.

Schüler oder Schülerinnen, welche die hiesige Schule besuchen wollen, können zum 1. Okt. unter bill. Beding. liebevolle Aufnahme finden. Zu erfr. Gr. Gerberstr. Nr. 54 Parterre rechts.

Die
Lehrlingsstelle
in meiner **Destillation** ist gleich oder auch später zu besetzen.
Jacob Schachmann,
Halbdorfstraße Nr. 6.

Gymnasiasten, Prim. u. Sec. finden freundl. Pension z. 1. Novbr. in einer christl. Familie in der Halbdorfstraße. Näheres Gr. Ritterstr. 9 part. r.

Ein mit guten Zeugnissen versehener solider tüchtiger
junger Mann
findet in meinem **Destillations-Geschäft** vom 1. Okt. cr. ab als
Verkäufer
Stellung.
C. Burandt,
Bromberg,
Gammu-Bahnhofsstr.-Ecke.

Zum ersten Oktober suchen wir einen ordentlichen
Geschäftsdiener.
Posen. **Ed. Bote & G. Bock.**

Pensionäre finden für den Preis von 8 bis 9 Rthlr. f. Aufnahme. Zu erfr. St. Martin 11 im Laden des Hrn. Kirsten.

Wohnung
von 5 Stuben I. Etage zu vermiethen Breslauerstr. 9.

Zwei Knaben
(ordentlicher Eltern), welche Lust haben, die Korbmacher-Profession zu erlernen, können sich melden bei **L. Krause,** Korbmachermstr., Gr. Gerberstraße 38, goldne Kugel.

Familien-Nachrichten.

Die Geburt eines tüchtigen Söhnchens zeigen an
T. Teske und Frau.
Posen, den 27. September 1876.

Nach längerem Leiden starb den 26. dieses Monats der Königl. Kreisgerichts-Direktor
Christian Wilhelm Moisszig.
Wir bedauern aufrichtig sein Hinscheiden und werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Grätz, den 27. September 1876.
Die Richter, der Staatsanwalt und die Rechtsanwälte des hiesigen Kreisgerichts.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß der Buchhändler
Maximilian Jagielski
nach längerer Krankheit in Folge Herzleidens den 25. cr. verschieden ist.
Die Hinterbliebenen.

Unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Propst
Hermann Welnitz,
ist heute gestorben. Die Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhof erfolgt am 29. d M. Nachmittags 3½ Uhr. Die Beerdigung am folgenden Tage nach vorausgegangenem Trauergottesdienst in Rawicz.
Kosten, den 27. September 1876.
Die Hinterbliebenen.

Gestern Abend 11½ Uhr starb unser innig geliebter Gatte und Bruder, der Stadtälteste
Carl Julius Roessner
in Folge allgemeiner Körperschwäche in dem Alter von 67 Jahren. Dies zeigen allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Mittheilung tiefbetrübt an.
Rawitsch, den 26. Sept. 1876.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Volksgarten-Theater.
Donnerstag: **Concert und Vorstellung.** Auftreten des gesammten Personales.

Restaurant Tunnel.
Heute **Donnerstag frische Kesselwurst mit Schmorkohl. Eisbeine, Ochsenschwanz-Suppe, Hasenbraten, Rebhühner, Maionaise von Fischen ꝛc.** empfiehlt
Jaensch.

Landwehrgarten.
Heute Donnerstag Nachmittag von 4 Uhr ab **Enten-Ausschießen,** wozu ergebenst einladet
Pohl.

Heute Abend, sowie
jeden Donnerstag Eisbeine
bei **A. Grosser,**
Halbdorfstraße 17a.

Jeden Donnerst. Eisbeine
J. Kuhnke.

Heute Donnerstag
Flaki
und ein gutes Glas Bier.
Wilhelm Süs,
St. Martin 24.

Heute Abend **Kesselwurst mit Schmorkohl** bei **Oscar Meyer,** Halbdorfstr. Nr. 2.

Farewell!
Löwe, Du hast schön und gut gebrüllt!
Dein Sermon erschüttert Bein u. Mark
Dort — warst Du in Schweigen tief gehüllt,
Hier — im Wortgeklingel groß u. stark.
P.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.